

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **61 (1916)**

Heft 22

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6. 70	Fr. 3. 60	Fr. 1. 90
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 6. 50	„ 3. 40	„ 1. 70	„ 2. 35
„ Ausland: „ 9. 10	„ 4. 70	„ 2. 35	
Einzelne Nummern à 20 Cts.			

Inserate:

Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Aannahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Schule und Weltanschauung. — Das kindliche Wortverständnis und Vorstellungsleben. VII. — Friedrich Polack. II. — Zum Lehrerüberfluss. — Jean Steiger †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 5.
Jugendwohlfahrt. Nr. 6.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 8.

Wandtafeln aus Holzpresstoff
Siegrist & Stokar, Schaffhausen

Spezialfabrik für Zeichenutensilien und Lehrmittel. 258 c



Elementarabteilung — Sekundarschule — Gymnasium — Realgymnasium — Industrieschule (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule — Handels- und Sprachenschule — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² Park, Garten und Sportplätze — Mässige Preise. 512

Wegen des Feiertags nächster Woche erbitten wir Inserate und Mitteilungen für die Konferenzchronik **spätestens Dienstag vormittags.**
Die Expedition.

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Institut J. J. Rousseau, Genève.
Cours de Vacances

Psychologie et pédagogie expérimentales. Enseignement de la langue (langue maternelle et langues étrangères). Demandez le programme Taconnerie 5, Genève. (O 875 L) 476

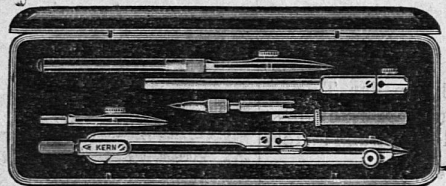
Kern
AARAU

Gegründet 1819

Telegramm-Adresse:
Kern, Aarau

Telephon 112

Präzisions-Reisszeuge
in Argentan 34b



Katalog gratis
und franko

Mathemat.-mechanisches Institut Kern & Co. A.-G., Aarau.

Roneo H. G. Bahnhofstr. 35 Zürich

(O F 1590) 398 Telephon No. 1954.

Unsere Vervielfältigungs-Abteilung übernimmt jede Art von einschlägigen Arbeiten in deutscher, französischer u. engl. Sprache.

Neu!

Hobelbänke

mit Patent „Triumph“ Parallelführung

eignen sich am besten für 337

Handfertigkeitkurse.

Illustrierte Preislisten über sämtliche Handfertigkeitswerkzeuge.



Fabrikmarke

LACHAPPELLE

Holzwerkzeugfabrik Kriens-Luzern.

Vermietung Verleihung



sämtlicher
von uns

geführten Instrumente in anerkannt bester Qualität. 111a
Mässige Preise
Bei event. Kauf geleistete Miete in Abrechnung.
Bequeme Abzahlungen.
Kataloge gratis und franko.
A. Siebenhüner & Sohn
Atelier für Kunstgegenbau
Zürich, Sonnenquai 10
Entresol Zürcherhof.

Alle Raucher!

beziehen vorteilhaft zu Engrospreisen:
200 St. gute Lagerzigarren Fr. 4. 20
125 St. ff. Brissago, leicht „ 4. 40
5 Pfund guten Rauchtobak „ 2. 90
gegen Nachnahme durch 363
Huber-Maggl. Muri (Aargau).

J. Wildermuth

Musikalien- und Instrumentenhandlung
Rapperswil.

Vorteilhafte Bezugsquelle für

Pianos, Harmoniums

Streichinstrumente, Holz- und Blech-
48 Blasinstrumente. (O H 8141)

Schulen für sämtliche Instrumente.
Musikalien-Sortiment und Verlag.

Verlangen Sie ausführliche Kataloge!

Karl Attenhofer-Bild

Nach dem Ölgemälde von Anton Stockmann in feinsten Farbentechnik reproduziert 42/42 cm.

Preis: 5 Fr.

Zu beziehen beim

Art. Institut Orell Füssli,
Bärengasse 6, Zürich.

Gegen Einsendung des Betrages Franko-Lieferung.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags** mit der **ersten Post** an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 29. Mai, 6 Uhr, Übung im Grossmünster. **Vollzählig!**

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Die Lektüre franz. Schriften fällt heute aus. Nächste Zusammenkunft 3. Juni. — Wiedereröffnung des freien Zeichensaales Samstag, den 3. Juni, 2 Uhr, Wolfbach, Zimmer 6. Weisses Papier und Bleistift mitbringen! Teilnahme unverbindlich.

Naturwissenschaftl. Lehrervereinigung Zürich. Botanische Exkursion auf den Ütlberg nächsten Samstag, 3. Juni. Leiter: Hr. W. Werndli, Zeh. 6. Sammlung 1¼ Uhr beim Albshof (Vereinigung von Giesshübel- und Ütlbergstrasse). Zu zahlreicher Beteiligung wird freundlich eingeladen!

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, den 27. Mai, Besuch von Schloss Elgg. Vortrag daselbst von Hrn. Dr. K. Hauser. Abfahrt von Winterthur (bei jeder Witterung) 2¼ Uhr.

Lehrerverein Winterthur. Pädagogische Sektion. Nächste Übung Dienstag, 30. Mai, 6 Uhr, St. Georgen.

Verein Schweizerischer Geschichtslehrer. Sonntag, 28. Mai, 10¼ Uhr, in Brugg (Hotel Bahnhof). Tr.: 1. Geschäftliches. 2. Das Lehrbuch im Geschichtsunterricht. Erster Votant: Dr. A. Burri, Bern. 3. Quellenlektüre im Geschichtsunterricht. Erster Votant: Dr. J. Grunder, Bern.

Lehrergesangsverein Bern. Gesangprobe Samstag, 27. Mai, 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 29. Mai, 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen Lektion 14. Altersjahr. Um 7 Uhr Versammlung beider Abteilungen im Pfauen. Tr.: 1. Die Schule an der Sonne. Anregungen für unsere Verhältnisse. Referent: Hr. J. Ziegler. 2. Ferienwanderungen 1916. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 30. Mai, 6 Uhr, Turnhalle der Höheren Töchterschule, bei schönem Wetter auf dem Spielplatz.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 29. Mai, 6 Uhr, Übung. Bei schöner Witterung Besammlung punkt 6 Uhr bei der Tramhaltestello Stadtrain. Ausmarsch.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 3. Juni, 2 Uhr, in Pratteln (Gaiswald).

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, 27. Mai, nachmittags 2¼ Uhr, in der Turnhalle Monbijou. Stoff: Fortsetzung des Einführungskurses in die neue Mädchenschule. Leitung: Herr Gymnasialturnlehrer A. Widmer.

Lehrerkonferenz des Bezirkes Schaffhausen. Montag, den 29. Mai, 10 Uhr, im Saale der Mädchenschule in Schaffhausen. Tr.: 1. Eröffnungsgesang. 2. Die Gebäudeformen der Stadt Schaffhausen und ihr Verhältnis zu den kunsthistorischen Stilen. Vortrag mit Lichtbildern von Hrn. Architekt J. Stamm, Schaffhausen. 3. Rechnung. Wahlen. 4. Bestimmung der Traktanden für die Herbstkonferenz. 5. Anregungen und Anträge. 6. Schlussgesang.

Glarnerischer Kantonallehrerverein und Glarnerische Lehrerkasse. Montag, 29. Mai, 9 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Netstal. I. Hauptversammlung der Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisenkasse. II. Konferenz. Haupttr.: 1. Der Buchhaltungsunterricht in der gewerblichen, hauswirtschaftlichen und allgemeinen Fortbildungsschule. Referenten: HH. E. Blumer und H. Gassmann, Glarus. 2. Lesebuch und Lehrplan für die Repeatschule. I. Votant: Hr. E. Zweifel, Schwanden. — Mittagessen 12¼ Uhr im Hotel Schwert. — Mitbringen: Lehrerkasse-Statuten, versandte Drucksachen über Buchhaltungsunterricht, Fahrtsliederbuch.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Gymnasium und Mädchenschule Burgdorf. Stellen-Ausschreibung.

1. Am Gymnasium ist infolge Hinscheids des bisherigen Inhabers die Stelle des **Rektors** zu besetzen. Mit den Obliegenheiten des Rektorates ist die Verpflichtung zur Erteilung einer beschränkten Anzahl von Unterrichtsstunden verbunden. Besoldung nach Übereinkunft.

2. Am Gymnasium und an den obern Klassen der Mädchenschule ist spätestens auf Beginn des Wintersemesters 1916/17 eine Lehrstelle für **Geschichte** und **Deutsch** zu besetzen. Fächeraustausch vorbehalten. Stundenzahl nach Übereinkunft. Die Besoldung ist durch Reglement bestimmt. Bisherige Lehrtätigkeit an Mittelschulen kann ganz oder teilweise angerechnet werden. Stellvertretung in Krankheitsfällen und Altersversorgung sind reglementarisch geordnet.

Bewerber mit Gymnasiallehrerdiplom oder gleichwertigem Ausweis wollen sich bis zum 10. Juni 1916 beim Präsidenten der Schulkommission, Fürsprecher Eugen Grieb in Burgdorf, anmelden. (O F 2049) 488

Burgdorf, den 19. Mai 1916.

Namens der Schulkommission:

Für den Sekretär: **Mühlemann, Fürspr.** Der Präsident: **Eug. Grieb.**

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins St. Gallen.

Auf 1. November 1916 ist an der Handelsschule (Kaufmännische Fortbildungsschule) des Kaufm. Vereins St. Gallen **neu** zu besetzen eine

Hauptlehrerstelle für Handelsfächer

(deutsche Handels-Korrespondenz, kaufmännisches Rechnen, Wechsellehre, Buchhaltung, Handelslehre, Wirtschaftsgeographie).

Pflichtige Stundenzahl: 30. — Anfangsgehalt: 4500 Fr. mit jährlichen Zulagen von 100 Fr. bis zum Maximalgehalt von 6000 Fr. — An andern Schulen erteilter Unterricht wird bei Fixierung des Gehaltes berücksichtigt. — Anschlussmöglichkeit an die städtische Lehrerpensionskasse. Bewerber wollen sich unter Beilage eines Ausweises über Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens 15. Juni schriftlich beim Präsidium des Unterrichtsrates anmelden. (O F 1909) 454

Mädchen

jedlichen Alters finden liebevolle Aufnahme und sorgfältige Erziehung bei

J. Vogt, Reallehrer, Herisau, Appenzell. Referenzen gerne zu Diensten. 506

Lugano. Töchterpensionat Cunier. Ferienkurse für Damen und Töchter. Italienisch und Französisch. 502

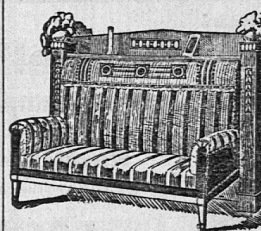
Luzern Hotel-Restaurant Löwengarten

vis-à-vis dem Löwendenkmal. Grosser, schattiger Garten. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. (O F 6196) 511

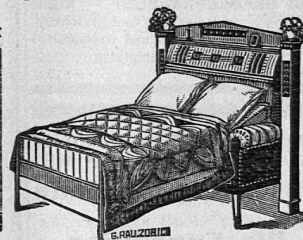
J. Treutel.

Bettsofa Viktoria

Man spart ein ganzes Zimmer!



Als Sofa



Als Bett 17

Zürich | **A. Berberich, Seilergraben 51.**

Ernst und Scherz

Gedenktage.

- 28. Mai bis 3. Juni.
- 28. * Will. Pitt 1759.
- † Thomas Moore 1779.
- 29. Eroberung Konstantinopels 1453.
- † Barth. Diaz 1500.
- † Joh. v. Müller 1809.
- 30. Friede von Paris 1814.
- † Jeanne d'Arc 1431.
- † Thomas Münzer 1525.
- 31. Genf reformiert 1536.
- Friede v. Prätoria 1902.
- Juni.
- 1. † Arnold v. Brescia 1155.
- † Garibaldi 1892.
- 3. Unterwalden reichsfrei 1309.

Jede menschliche Macht bedarf eines Gegengewichtes von gleicher Grösse, um nicht früher oder später in Übermut oder Übergriffe auszuarten. *L. de Geer.*

Selige Nacht.

Nun ist die Nacht ein einzig Glühen, Ein einz'ger Sternenzauberschein. Nun gehn die Märohen auf und blühen

Tief in die Wundernacht hinein. Es raunt und ruft von allen Enden, Und reicher fliesst mir durch die [Fei]rurh! Ein Glück von unsichtbaren Hän-[den],

Und überselig drückt es mir die [Wimpern zu]. *M. Mayer, „Des Lebens Rätselweisen“.*

Alle menschliche Tugend im Verkehr ist Scheidemünze; ein Kind ist der, welcher sie für echtes Gold nimmt. *Kant.*

Es gibt eine Beredsamkeit in Blick und Haltung, die nicht weniger überzeugt als die Beredsamkeit des Wortes. *La Rochefoucault.*

Briefkasten

Hrn. Dr. R. B. in R.-Z. Sicher ist d. Büchl.: „Erinnerungen aus Amerika“ von Prof. A. Baumgartner (Zürich, Orell Füssli), das Sie jed. Lehrerbibl. empfehlen, schön, interessant (Nae Glarus!) und in d. Schule für die Behandlg. von N.-A. wertvoll, aber wir haben es s. Z. getreulich besprochen und müssen uns mit dies. Hinweis begnüg. — Hrn. E. R. in W. Die französische Ausgabe der Eidgen. Turnschule wird demnächst im kant. Lehrmittelverl. Zürich erscheinen. — Hrn. H. S. in N. Das Reisebüchlein ist vergriffen und eine neue Auflage zurzeit nicht mögl. — Hrn. G. D. in B. Richtet sich nach d. Angebot d. Divisionen. — Fr. J. S. in R. Sehen Sie das neue Berner Lesebuch, 2. Schulj. im Kinderland. — Versch. Die Lit. Beil. muss verschoben werden. Schulzeichen folgt so rasch als möglich.

Wir bitten, die Inhaltsübersicht der „Schweiz. Pädagog. Zeitschr.“ zu beachten.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1916.

Samstag den 27. Mai

Nr. 22.

SCHULE UND WELTANSCHAUUNG.

Vor einigen Jahren erschien in Frankreich ein von der Akademie preisgekrönter Erziehungsroman, *Hellé* (von Marcelle Tinayre), worin die heutige Mädchen-erziehung einer scharfen Kritik unterworfen und dem traditionellen Frauentypus eine mit griechischem Geiste getränkte, in beschaulicher Stille abseits von Pensionen und Klaviergeklimper harmonisch entwickelte Idealfigur entgegengestellt wird. Das als Schullektüre empfehlenswerte Buch weist wieder auf die Schattenseiten der modernen Unterrichtsweise hin, wo eine Fülle von Lehrstoff vielfach von aussen her, ungewollt, ohne innere Notwendigkeit an den Schüler herantritt. „Der Mensch,“ sagt Emerson ganz wie Pestalozzi, „ist ein organisches Geschöpf, und die Erziehung dient nur dazu, seine Entwicklung und Ausbildung zu leiten. Die von aussen kommende Hülfe aber ist eine mechanische und gering im Vergleich zu den Offenbarungen, welche die Natur selber in uns bewirkt.“

Besonders die Mittelschule leidet unter dem Übelstande, dass Rezeption an Stelle des Selbsterfindens sich breit macht, so dass der Abiturient oft mit einem Gefühl der Übersättigung ins Leben hinaustritt. Manchem Lehrer liegt es daran, die Schüler ohne Rücksicht auf Eigenart, individuelle Nöte und Bedürfnisse möglichst tief in das isolierte Seitental seiner Disziplin hineinzuführen; der Herr Kollega nebenan macht's nach, und der Schüler wird von einem Gebiet aufs andere gedrängt und zu gleicher Zeit gewaltsam nach verschiedenen Richtungen gezogen, so dass er sich vorkommt wie ein Museum voll interessanter Einzelheiten, wo aber das geistige Band fehlt. Früher oder später folgt eine Reaktion mit der Frage: Wozu das alles? Tiefere Naturen suchen nach einem Ariadnefaden durch dieses Labyrinth, einer erlösenden Formel, einer Weltanschauung, die ihnen einen Halt gewähre in diesem flutenden Strom der Wissenschaft, worin sie zu versinken drohen. Um so gebieterischer regt sich das Verlangen nach einer geistigen Norm, als sie gerade vor der Berufswahl stehen, die an und für sich schon ein schweres Problem ist, dessen Lösung noch ganz andere Faktoren erfordert als ein bisschen Bücherwissen. — Wer schildert die Nöte eines grünen, unpraktischen, verträumten Gymnasiasten, der, mit einemmal in die nackte Wirklichkeit hinausgestellt, über sein Geschick, die Neugestaltung seiner Zukunft zu entscheiden hat, eine Wahl zwischen lauter X? Nicht jeder ist so glücklich, von Kindesbeinen auf seinen Beruf als Mission in sich zu tragen oder einen

zuverlässigen, verständnisvollen Führer zu finden. Da kann es zu einer Krise kommen, wie man sie im Leben nicht zweimal durchmacht, wo in dem Zusammenstoss des angelernten, durch trübe Erfahrungen und einen hyperkritischen Verstand bereits unterminierten Kinderglaubens mit der realen Welt alles über Bord geworfen wird, was dem Leben Wert verlieh. Gerade die feinsten Naturen können in diesen Jahren, wo Skepsis und Negation ihre Triumphe feiern, zu Gedanken an Selbstmord getrieben werden. Erschütternde Seelenkämpfe spielen sich in der jungen Brust ab, bis der Unglückliche aus seiner pessimistischen Weltbetrachtung die letzten Konsequenzen zieht.

Wer vermöchte die Schule von jeder Schuld an diesen tragischen Konflikten freizusprechen? Aufbauer des Geistes finden sich wie überall so auch im Lehrstande nicht so häufig, zum Niederreißen ist man stets bei der Hand, und die Schärfung des kritischen Verstandes gilt vielen als das höchste Ziel. Synthese gegen Analyse! „Die hervorragendsten Gelehrten auf allen Gebieten,“ sagt W. Nef in seiner lesenswerten Schrift „Lehrplan und Lehrfreiheit an Mittelschulen“, „mögen sie Ranke oder Mommsen, Burckhardt oder Wilamowitz, Hettner, Scherer oder Morf, Darwin oder Weismann, Helmholtz oder Virchow heissen, zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine ganz wunderbare Synthese von objektiver Tatsachenforschung mit subjektiver Durchbringung und Durchleuchtung des Stoffes herzustellen wissen.“ — Lessing wird seinen Platz an der Schule behaupten, aber das Schwert der Kritik ist ein zweischneidiges, und gar leicht gelangt der junge, superkluge Primaner bei mangelnder erkenntnistheoretischer Grundlage dazu, sie für das Höchste anzusehen. Ein dogmatisch erteilter Unterricht trägt das seinige dazu bei. Wer ein Buch wie Chamberlains „Immanuel Kant“ zur Hand nimmt, dem gehen über das Wesen und die verhängnisvolle Macht wissenschaftlicher Dogmen die Augen auf, und seine Werdejahre erscheinen ihm in einem neuen Lichte. Mir persönlich stehen zwei Momente aus meiner Gymnasialzeit deutlich vor Augen: In der Deutschstunde erklärte unser Lehrer, ein grundgescheiter Kopf und gewiegter Literarhistoriker, einst ganz unverhohlen: Wer heutzutage noch Philosophie studiert, ist ein verrückter Hering. Und sein Kollege, ein tüchtiger Naturforscher, zog in der letzten Geologiestunde folgendes Fazit aus seinem gesamten Unterricht: „Wir haben nun miteinander alle Reiche der Natur durchwandert und überall dasselbe Gesetz, Entwicklung vom Niedern zum Höhern beobachtet; einen Schöpfer haben wir nirgends gefunden.“

Die intellektualistische Hochflut der achtziger Jahre hat sich verlaufen, und wer noch währte, Wissenschaft, Spezialistentum und Technik hätten uns eine neue Kultur geschenkt, dem hat der Weltkrieg die Binde von den Augen gerissen. Der allenthalben ertönende Ruf nach schöpferischer Arbeit in der Schule beweist, welchen Wert man den im Unbewussten schlummernden Kräften beimisst, mag man theoretisch auch die Realität des Unsichtbaren anzweifeln. Selten hat das Schaffen des Künstlers eine so erschöpfende Darstellung gefunden wie in Romain Rollands Jean-Christophe, den Gerhart Hauptmann einen zweiten Wilhelm Meister nennt; hier hält ein Sprachgewaltiger, einer innern Mission gehorchend, einer an Überfeinerung, Unnatur und Ästhetentum leidenden Epoche den Spiegel vor, mit Seherblick die Tiefen der Seele durchdringend, um ihre verborgenen Reichtümer ans Licht zu fördern. — Was unsern Schülern auf der Seele brennt, muss auch uns interessieren; ihnen auf der Schwelle des Mannesalters nahe zu bleiben, gewährt uns reinste Freude; daher dürfen wir der philosophischen Begründung unserer Weltanschauung nicht aus dem Wege gehen. Fast möchte man die Theologen beneiden, die schon ihr Studium dazu drängt, Stellung zu nehmen zu mancher für die geistige Entwicklung hochbedeutsame Frage, während der junge Philologe sich in Detailuntersuchungen verliert. Chamberlains oben genanntes Werk macht dem Laien das Eindringen in die philosophischen Probleme zu einem Genuss und kann dem angehenden Studenten über manche Klippen hinweg helfen.

H. B.

DAS KINDLICHE WORTVERSTÄNDNIS UND VORSTELLUNGSLEBEN. VON PROF. DR. PHIL. ET MED. ARTHUR WRESCHNER. VII.

Vergleicht man die einzelnen Wortgruppen mit einander, dann traten negative Fälle am häufigsten, nämlich in 18%, bei den Abstrakta und am seltensten mit 5% bei den Adjektiva hervor; dazwischen lagen die Konkreta mit 11% und die zusammengesetzten Begriffe mit 7%. Hiernach wären also die Adjektiva den Kindern noch vertrauter als die Konkreta und die Abstrakta am unbekanntesten; leider liegen über die Kindern bekanntlich sehr vertrauten Verba noch keine analogen Untersuchungen vor. — Noch deutlicher zeigen die Fremdheit der Abstrakta die Klanganalogien, welche bei den Abstrakta in 15%, bei den Konkreta und Adjektiva nur in je knapp 2% und bei den zusammengesetzten Begriffen sogar nur in 1% auftraten. — Den dritten Gradmesser für die Schwierigkeit der Worte liefern die geradezu falschen Fälle. Sie kamen bei den Abstrakta in 4%, bei den Konkreta und zusammengesetzten Begriffen in je 2% und bei den Adjektiva überhaupt nicht vor. Auch hiernach wären die Abstrakta am wenigsten vertraut und die Adjektiva geläufiger als die Konkreta. Diese Stellung der Abstrakta gilt für

alle Kinder, ja auch noch für Erwachsene, dagegen das Verhältnis zwischen Adjektiva und Konkreta nur für schon ältere Kinder; jüngern, namentlich noch vorschulpflichtigen liegen, wie wir noch sehen werden, Konkreta bedeutend näher als Adjektiva. — Eine vierte, nicht sonderlich hoch stehende Antwortart war die Wiederholung des zu erklärenden Wortes oder sein Ersatz durch ein nach der kindlichen Vorstellung synonymes Wort. Solche Angaben fanden sich merkwürdiger Weise am häufigsten bei den Adjektiva, nämlich in 8%, während sie bei den Konkreta und Abstrakta nur in je 4% und bei den zusammengesetzten Begriffen sogar nur in 3% vorkamen. — Von den übrigen Antworten, die allein als positive und richtige zu bewerten sind, traten besonders die Subsumtionen, Exemplifikationen und Beschreibungen hervor. Die Nennung von Beispielen war für die Adjektiva so charakteristisch, dass sie in nicht weniger als in 40% erfolgte, während sie bei den Konkreta nur in 6% und bei den Abstrakta wie bei den zusammengesetzten Begriffen nur in je 5% vorkam. Weniger unterschieden sich die einzelnen Wortklassen bei der Unterordnung unter einen Oberbegriff. Immerhin war diese besonders kennzeichnend für die Konkreta, bei denen sie in 50% vorgenommen wurde; noch häufiger nämlich in 58%, fand sie sich bei den zusammengesetzten Begriffen, die sich ja nur in der sprachlichen Form, nicht im Inhalte von den Konkreta unterschieden; bei den Abstrakta und Adjektiva kamen Subsumtionen in je 31% zur Beobachtung. Unter „Beschreibungen“ seien die Angaben über Merkmale, Funktionen, Zweck, Herkunft, Ort, Zeit und Handlungen zusammengefasst. Sie traten mit 25% am häufigsten bei den Konkreta, mit 24% bei den zusammengesetzten Begriffen hervor, während sie bei den Abstrakta nur in 20% und bei den Adjektiva sogar nur in 6% vertreten waren. — Den Adjektiva endlich waren noch zwei Antwortarten eigentümlich, die als Paarung von Begriffen intellektuell sehr hoch stehen und nur bei dieser Wortgruppe vorkamen, nämlich Vergleiche in 5% und Gegensatz in 2%.

Von noch grösserem Interesse ist eine Zusammenfassung aller 3994 Versuche, unter Berücksichtigung des Alters- und Begabungsunterschiedes. Was zunächst die Häufigkeit der einzelnen Antwortarten betrifft, so orientiert darüber folgende Tabelle: Vergleich und Gegensatz machten nur 1,6% aller Antworten aus; schon etwas zahlreicher, nämlich in 2%, waren die falschen Angaben; in fast 4% fanden sich Klanganalogien und in fast 5% Wiederholungen des zu erklärenden Wortes bzw. seine Ersetzung durch ein vermeintliches Synonym; in etwas mehr als 19% fielen die Antworten aus, handelte es sich also um negative Fälle; es folgten die Beispiele mit fast 14% und die „Beschreibungen“ mit 20%; am häufigsten, nämlich in 41%, kam es zu Subsumtionen. — Das Alter machte sich derart geltend, dass die negativen und falschen Fälle, die Klanganalogien, die Beschreibungen, die Exemplifikationen, die

Wiederholungen und Synonyma in den vier unteren Klassen häufiger als in den vier oberen Klassen vorkamen. In welchem Grade dieser Einfluss hervortrat, zeigt folgende Zusammenstellung: Von den falschen Fällen entfielen 63% auf die vier unteren und 37% auf die vier oberen Klassen, von den Exemplifikationen auf jene 64%, auf diese 36%; von den Beschreibungen auf jene 67%, auf diese 33%; von den Klanganalogien auf jene 71%, auf diese 29%, von den Negationen auf jene 72%, auf diese 28% und endlich von Wiederholungen und Synonyma auf jene 77% und auf diese 23%. In den vier oberen Klassen waren demnach zahlreicher nur die Subsumptionen und die Vergleiche bzw. Gegensätze: von jenen fanden sich in den vier oberen Klassen 73%, in den vier unteren Klassen 27%, von diesen dort 64% und hier 36%. — Diesem Altersunterschied geht parallel der Begabungsunterschied; nur bei den Wiederholungen und Synonyma trat eine Differenz hervor, insofern diese sich bei den Unbegabten am seltensten fanden. Im einzelnen verteilten sich die Antworten in folgender Weise: Die Klanganalogien fielen mit 38% auf die Unbegabten (= U.), und mit je 31% auf die Mittelbegabten (= M.) und Begabten (= B.); die Negationen mit 40% auf die U., mit 31% auf die M. und mit 29% auf die B.; die Beschreibungen mit 42% auf die U., mit 30% auf die M. und mit 28% auf die B.; die Beispiele mit 38% auf die U., mit 37% auf die M. und mit 25% auf die B.; endlich die falschen Fälle mit 44% auf die U., mit 26% auf die M. und mit 30% auf die B. Nach dieser zunehmenden Skala würde sich also der Begabungsunterschied am stärksten bei den falschen Fällen und am geringsten bei den Klanganalogien geltend machen, während der Altersunterschied bei den falschen Fällen am wenigsten und bei den Negationen (wenn man von den Wiederholungen und Synonyma absieht) am stärksten hervortrat. Was die durch die Begabung begünstigten Antworten betrifft, so fielen von den Wiederholungen und Synonyma auf die U. 25%, auf die M. 41% und auf die B. 34%, von den Subsumptionen auf die U. 27%, auf die M. 33% und auf die B. 40%; von den Vergleichen und Gegensätzen auf die U. 20%, auf die M. 23% und auf die B. 57%; Wie diese Werte zeigen, ist der Einfluss der Begabung bei weitem nicht so gross wie der des Alters. Denn nimmt man alle die Antwortarten zusammen, die sich bei den jüngeren bzw. unbegabten Kindern häufiger als bei den älteren bzw. begabten finden, also die 1976 Negationen, Klanganalogien, falschen Fälle, Beschreibungen und Exemplifikationen, dann fielen auf die U. 40%, auf die M. 32% und auf die B. 28%; auf die vier unteren Klassen dagegen 67% und auf die vier oberen Klassen 33%. Die Differenz zwischen U. und M. betrug demnach nur 8%, die zwischen den M. und B. sogar nur 4%, die zwischen den U. und B. 12%, dagegen die zwischen den vier unteren und oberen Klassen 34%. Dasselbe ergibt sich auch, wenn man die Fälle zusammennimmt, die umgekehrt bei den älteren bzw. begabten Schülern öfter

als bei den jüngeren bzw. unbegabten vorkamen, also die 1685 Subsumptionen, Vergleiche und Gegensätze. Diese verteilten sich mit 27% auf die U., mit 33% auf die M. und mit 40% auf die B.; mit 28% auf die vier unteren und mit 72% auf die vier oberen Klassen; der Unterschied zwischen den U. und M. betrug also 6%, der zwischen den M. und B. 7% und der zwischen U. und B. 13%; dagegen der zwischen den vier unteren und vier oberen Klassen 44%. Selbst die Trennung zwischen Begabten und Unbegabten ist also nicht so scharf und eindeutig wie die zwischen jüngeren und älteren Kindern. Namentlich aber ist die Dreiteilung in Unbegabte, Mittelbegabte und Begabte keine sichere und scharfe. Nicht nur dass bei den Klanganalogien überhaupt kein Unterschied zwischen den M. und B. hervortrat, kamen die falschen Fälle bei den M. nicht bloss seltener als bei den U., sondern auch als bei den B.; die Wiederholungen und Synonyma umgekehrt bei den M. öfter als bei den U. und als bei den B. vor. Die Gründe für diese Unsicherheit des Begabungsunterschiedes gegenüber dem Altersunterschied lassen sich natürlich in erschöpfender Weise noch nicht angeben. Immerhin wird man zunächst daran denken müssen, dass für die Entwicklung das Alter von grösserem Einfluss ist als die Begabung: Selbst die begabten Kinder der unteren Klassen stehen noch hinter den unbegabten Kindern der oberen Klassen zurück, so sehr auch zuzugeben ist, dass prognostisch jene günstiger als diese bestellt sind. Zweitens aber kommt ohne Zweifel die Tatsache in Betracht, dass die Trennung der Kinder in Begabte, Mittelbegabte und Unbegabte auf Grund einer allgemeinen Schätzung durch die Lehrer, nicht auf Grund einer exakten und sicheren Beurteilung erfolgte. Die Vorsicht bei der Beurteilung der „Begabung“, die ein sehr verwickelter Begriff ist, kann also im Interesse des Lehrers wie des Schülers nicht weit genug getrieben werden. Um so beachtens- und beherzigenswerter ist es, dass uns die vorangehenden Betrachtungen einige sichere Anhaltspunkte oder Symptome für diese Beurteilung geliefert haben: Falsche und negative Fälle, Klanganalogien, Exemplifikationen und Beschreibungen (in oben gegebenem Sinne) sprechen gegen, Subsumptionen, Vergleiche und Gegensätze für gute Begabung. Allerdings muss hierbei stets das Alter mit in Rechnung gezogen werden. Denn wie es ein für die Intelligenz ungünstiges Symptom ist, wenn die Kinder schon frühzeitig in allgemeinen, abstrakten Vorstellungen denken, so wäre es auch ein ungünstiges Prognostikon, wenn jüngere Kinder in derartigen Versuchen bereits viel mit Subsumptionen, statt mit Exemplifikationen und Beschreibungen arbeiteten. Diese gehören eben zu jüngeren, jene zu älteren Kindern. Ja, der Altersunterschied muss, wie wir sahen, sich stärker als der Begabungsunterschied geltend machen. Einem normalen und begabten Kinde eignet eine kindliche Antwort und nicht die eines Erwachsenen; alle

Frühreife ist bedenklich. Noch trostloser aber ist natürlich ein Rückstand. Ein Kind der oberen Klassen also, welches noch viele Negationen oder Klanganalogien oder Beispiele oder Beschreibungen, und wenige Subsumptionen, Vergleiche und Gegensätze aufweist, kann mit ziemlicher Sicherheit als unbegabt bezeichnet werden.

Soweit über die Versuche nach der Fragemethode an schulpflichtigen Kindern. An vorschulpflichtigen Kindern liegen nur wenige Versuche gleicher Art vor: Je drei Knaben und Mädchen im Alter von 5–6 Jahren, welche $\frac{1}{2}$ Jahr täglich drei Stunden vormittags in einem Fröbelhaus spielten, modellierten und zeichneten, und im allgemeinen von durchschnittlicher Begabung waren, wurden folgende 25 Worte zur Erklärung vorgelegt: Flasche, Tür, Stock, Zeitung, Bild, Sonne, Telephon, Automobil, Barrière, Kalender; weiss, dunkel, laut, rot, hell, bitter, leise, süß, salzig; Beten, Sünde, Erlösung, Glaube, Gott, Sterben, Himmel, Auferstehung. Unter den sechzig Antworten auf die zehn Konkreta waren zwanzig negativ; zwei falsch, z. B. „Sonne — Das ist Soger“ (= Zucker); neun Wiederholungen, z. B. „Stock — Das ist ein Stock“; acht Phrasen, d. h. nicht geradezu falsche Angaben, aber solche, welche mit der Wortbedeutung nichts zu tun hatten, z. B. „Kalender — ach, das haben wir zu Hause“; neun Angaben waren unwesentlich, z. B. „Kalender — da stecken wir das Licht mit an“; nur zwölf Antworten enthielten wesentliche Angaben, z. B. „Zeitung — Wo man in liest“ . — Von den 54 Antworten auf die neun Adjektiva waren nicht weniger als 32 negativ; eine war falsch: „Rot — das ist blau und ist am Himmel, die Wolken“; neunmal handelte es sich um unwesentliche Merkmale, z. B. „Hell — Das ist immer, dass man raus gehen kann“; zwölfmal wurden Beispiele angeführt, z. B. „Weiss — Das ist auf der Zeitung, das ist Papier“ . — Die vierzig Antworten auf die acht religiösen Begriffe (ein Kind machte diese Versuche wegen Erkrankung nicht mit) waren in 33 Fällen negativ; von den sieben positiven waren drei falsch, z. B. „Erlösung — das ist eine Harmonika“ (die Mutter sagte öfter, es wäre eine wahre Erlösung, wenn die zwei im Hause befindlichen Harmonikas nicht mehr wären); oder: „Sünde — wo die Jungens immer raus kommen“ (Verwechslung mit Sonne); die nicht geradezu falschen positiven Angaben enthielten nur Zufälliges, z. B. „Gott — der lässt den Schnee runter fallen“ . — Was den sprachlichen Ausdruck bei den allein in Betracht kommenden 60 Antworten auf die Konkreta anlangt, so wurde nie eine Definition gegeben; oft mangelte es nur an der Ausdrucksfähigkeit; zwanzigmal wurde in einem einfachen Hauptsatz geantwortet, z. B. „Kalender — wir haben einen daheim“; neunzehnmal wurde nur ein Nebensatz gebraucht, zumeist mit „wenn“ oder „wo“, z. B. „Flasche — wenn ein kleiner Junge Milch daraus trinkt“; in sechs Fällen wurde überhaupt ohne Satzbildung reagiert, z. B. „Zeitung — zum lesen“ .

(Fortsetzung folgt.)

□ □ □

FRIEDRICH POLACK. (Schluss.)

Im Frühjahr 1876 wurde F. Polack zum Kreisschulinspektor im Eichsfeld (zwischen Harz, Leine und Werra) im Kreise Worbis ernannt. Etwa hundert Lehrer und 9000 Schüler in 57 Ortschaften wurden ihm unterstellt. Es stund dort mit den Schulen nicht zum besten. Er kannte aber die „Bettelleute vom Eisfeld“, die alljährlich im Herbst ins Sachsenland zogen, von seiner Jugend her; einige hausierende Gestalten, wie der Wollkämmer Kannis, die Spinnerin Anliese, der Luntemann Kajörge waren ihm Jugendbekannte gewesen, und am Rande des Eichsfeldischen hatte er auf seiner ersten Residenz die landschaftliche Schönheit der Gegend kennen gelernt. Bei seiner Einführung in das neue Amt (25. April 1875) schaute er den Schwierigkeiten offen entgegen. Wenn er dabei die Fragen aufwarf: „Ist eine zeitgemässe Weiterentwicklung der Schulaufsicht Abfall vom Christentum? Ist der Schulinspektor kein Christ? Werden die Lehrer auf einmal Lust und Fähigkeit zum Religionsunterricht verlieren? Hat der Schulinspektor die Macht, das zu beseitigen, was gesetzlich gewährleistet ist?“, so wissen wir, welches Misstrauen in dem grösstenteils katholischen Kreise ihm begegnete. Den Behörden gegenüber hob er hervor, dass „die Arbeit der Schule wesentlich von der Ausstattung der Schule und von der Stellung und Lage des Lehrerstandes abhängt.“ Den Lehrern erklärte er: „Ich bin einer der Ihrigen durch Geburt, Erziehung, Schicksal, Arbeit und Liebe. Ich kenne alle Ihre Leiden und Freuden, denn ich habe sie seit zwanzig Jahren auf allen Sprossen, geleitet und leitend, durchgekostet . . . Ich komme nicht als politischer Sendbote, nicht als Rufer zum Streit, nicht als Feind irgendeiner Konfession, noch als Fälscher von Religionswahrheiten, wie feindliche Stimmführer den Eltern ins Ohr raunen . . . Die Gemeinsamkeit der Interessen, der Arbeit in der Schule und an uns und der Standeshre muss in Zukunft an mir ihren ersten Vertreter und tätigsten Vermittler haben. Ihr Freund und Mithelfer möchte ich werden. Ein Wächter der Lehrerehre und des Schulfortschrittes muss ich unter Ihnen sein. . .“ Polack hat Wort gehalten. Hatte er auch in mancher Schule zu wünschen oder zu tadeln, er tat das mit Takt und Wohlwollen. Die Lehrer verehrten ihn und stunden fest zu ihrem Schulinspektor, der nach Kräften half, die ökonomische Stellung der Lehrer zu heben, die Schulen besser auszurüsten und den Unterricht wirksamer zu gestalten. Die Lehrpläne wurden praktischer umgearbeitet, Fortbildungsschulen eingerichtet, Lehrproben gehalten. In die Konferenzen kam neues Leben. Polack scheute sich nicht, selbst Lehrproben zu halten und eigene und fremde Kritik über sich ergehen zu lassen. Er verstund es, die Lehrer mit Begeisterung für ihren Beruf zu erfüllen, musste aber dafür gelegentlich von dem Oberpräsidenten hören, er sei zu freundlich, ja kollegialisch mit den Lehrern. Sein Amtsantritt als Schulinspektor in Worbis erfolgte in der Zeit des Kulturkampfes. Ein Dutzend der Geistlichen des Kreises wurden wegen Widersetzlichkeit eingezogen, was die Stimmung nicht besserte.

Als Protestant war Polack manchen Verdächtigungen und schiefen Urteilen der katholischen Bevölkerung ausgesetzt, und die protestantischen Geistlichen konnten es als Ortsschulinspektoren nicht verwinden, dass ein Nichtakademiker ihnen als Kreisschulinspektor übergeordnet war. In seiner ersten Inspektionszeit kam ihm eine Zuschrift von der Regierung zu, worin sich ein Geistlicher über das Verhältnis zum Schulinspektor beklagte; es sei kränkend für einen Geistlichen, einem nicht akademischen Schulmann unterstellt zu sein, der mit den Lehrern ganz kollegial umgehe, ja sich mit einigen duze, ihn aber nicht zur letzten Konferenz eingeladen habe. Der Verfasser der Beschwerdeschrift war der Geistliche in Worbis, bei dem Polack Wohnung genommen hatte, während die Familie noch in Nordhausen geblieben war. Jahrelang hatten 24 Schulen des Kreises keine Ortsschulinspektoren, und doch ging alles friedlich. Es wurden Hauptlehrer ernannt, welche die Geschäfte führten; die Arbeitsfreudigkeit der

Lehrer erhöhte sich, ja die grössere Freiheit der Lehrer steigerte ihr Verantwortlichkeitsgefühl. Als aber Dr. Falk als Unterrichtsminister weichen musste, und Puttkamer in seiner berüchtigten Aschermittwochrede vom niedergehenden Lehrerstand und dessen „natürlichen Autoritäten“ sprach, da kam ein anderer Wind. Offen erklärte ein Zentrumsabgeordneter, es sei eine Schmach, dass der katholische Kreis W. einen protestantischen Landrat und einen protestantischen Schulinspektor ertragen müsse; später wurde in der Tat die Schulaufsicht wieder nach der Konfession geteilt. Ein stiller Krieg begann gegen den Schulinspektor zu Worbis. Versteckte Angriffe und Beschwerden erfolgten; der Schulinspektor protestantisierte die Methode, er gehe auf lutherischen Seelenfang, suche die strengkatholischen Grundsätze zu lockern usw. Kein Wunder, wenn der Verkehr mit den geistlichen Ortsschulinspektoren und dem Kreisschulinspektor Polack immer spärlicher wurde. Dreimal wurden Beschwerden der Gegner durch Abgesandte des Ministeriums untersucht; immer endete die Klage mit Abweisung und einem Lobe der Amtsführung des Schulinspektors. Trotz der heimlichen Gegner und der nie ruhenden Angriffe, die ihm vor seinen nächsten Vorgesetzten manche unangenehme Stunde brachten, blieb Polack auf seinem Posten. Hatte er auch mit dem Landrat und dem Oberregierungspräsidenten manchen Strauss auszufechten, so fand er im Ministerium Unterstützung und Halt. Nach Puttkamers Weggang kamen Gossler und Zedlitz als Minister, denen er ferne stand, während er mit Dr. Bosse zu einem persönlichen Verhältnis gelangte. Seine Stützen im Ministerium waren Geheimrat Dr. Schneider, der Verfasser der Allgemeinen Bestimmungen, und besonders Ministerialrat Dr. Kügler, der ihm immer zur Seite stand, wenn es galt, den nationalen Gesichtspunkt gegenüber konfessionellen Sonderbestrebungen festzuhalten. Eine Schulratsstelle in Aurich, die ihm angeboten wurde, schlug Polack aus. Als er sich 1902 mit Rücktrittsgedanken beschäftigte, bewog ihn Dr. Kügler, noch ein Jahr im Amte zu bleiben. Er willfahrte, während Dr. Kügler selbst den ultramontanen Stössen erlag. Im Jahr 1903 legte Polack seine Bürde als Kreisschulinspektor nieder. Die Lehrer verloren in ihm einen wirklichen Freund und Berater.

In die weite Öffentlichkeit kam der Name Polack durch seine Schriften. Die „Brosamen“, Erinnerungen aus dem Leben eines Schulmannes, deren erste zwei Bände sechs Auflagen erlebten, wurden auf vier Bände ausgedehnt. Manches köstliche Porträt und viel unmittelbare praktische Pädagogik ist in diesem Werke niedergelegt. Es sind Bilder aus dem Schulleben, bei Visitationen, Schulbesuchen, Begegnungen mit Schulmännern seiner Zeit, Szenen aus dem Volk und am grünen Tisch, aus dem Konferenzenleben und mancher Lehrerwohnung. Besondere Aufmerksamkeit schenkt P. überall dem Familienleben der Lehrer und dem Wirken der Lehrersfrauen. Durch drei Jugend- und Volksschriften: Heinrich Pestalozzi (1895), Unser Schindler (1905) und Zweihundert Jahre preussisches Königtum (1902) erscrieb Polack den deutschen Pestalozzivereinen über hunderttausend Mark. Grosse Verbreitung fanden sein Erläuterungswerk „Aus deutschen Lesebüchern“ (acht Aufl.) und der kleine „Führer durchs Lesebuch“ (6. Aufl.); nicht weniger als 126 Auflagen (bis 1912) erlebte sein grosses illustriertes Realienbuch und 161 Auflagen das kleine Realienbuch. Seinem Wirkungskreis stiftete er das Gedenkbuch „Worbis 1802—1902“, und mit der Zeitschrift „Die pädagogischen Brosamen“ sammelte er eine Reihe von Jahren seine Gemeinde und Freunde um sich. Was er im stillen für Lehrer und Lehrerfamilien getan, das ist in den „Brosamen“ gelegentlich angedeutet.

Polack war eine mehr fleissige als geniale Natur; er hatte nicht das Aufregende eines Diesterweg. Seinem Wesen und seiner Erfahrung nach stand er den Volksschullehrern nahe; sein Aufstieg aus der Volksschule zum Kreisschulinspektor war ein persönlicher Erfolg und eine Ehre für den Lehrerstand. Wie anders stellt sich dieser in seiner ökonomischen Lage und in dem öffentlichen Ansehen heute, als in den Zeiten, da Polack dem Regierungspräsidenten

erklärte, dass eine einzige Lehrstelle seines Kreises 1500 M., zwei 1350 M., eine vierte 1200 M., einige 1000—1100 M., alle übrigen 750 M. einbrächten. Dankbar gedenkt die deutsche Lehrerschaft des wohlwollenden Kreisschulinspektors zu Worbis und des Verfassers der „Brosamen“. War dieser auch kein bahnbrechender Reformator, ja nimmt er weder zu Herbart, noch zu der Reform bestimmte Stellung, so lebt doch in den „Brosamen“ so viel echter Lehrergeist, Berufstreue und Edelsinn, dass jeder Lehrer (Lehrerin) sie lesen sollte. Wir erinnern uns, mit welcher Begeisterung der gute Alb. Fisler diese Bände gelesen hat; es wird vielen jüngern Lesern noch heute mit den „Brosamen“ gehen wie ihm. Vor einigen Jahren stellte uns ein Leser der „Brosamen“ eine Anzahl Zitate daraus zur Verfügung. Zwei Lehrer aus O—ss beschwerten sich gegen diese veraltete Pädagogik. Wir warteten bis heute umsonst auf ihre bessern Lesefrüchte. Nachdem wir uns neuerdings des Schönen und Guten gefreut haben, das in den „Brosamen“ zu finden ist, empfehlen wir heute jüngern Kollegen (und allen andern), die Erinnerungen aus dem Leben eines Schulmannes zu lesen; wir sind überzeugt, dass sie daraus viel lernen können, vor allem die unwandelbare Berufsfreude und den Glauben an die hohe Aufgabe der Schule und ihrer Lehrer.

ZUM LEHRERÜBERFLUSS.

1. Zu den Vorschlägen betreffend „Stellenlose Lehrer“ in Nr. 20. Herr B.-H. rät, die Lehramtskandidaten kaufmännisch auszubilden, macht aber gleichzeitig darauf aufmerksam, dass gegenwärtig sehr viele junge Kaufleute unbeschäftigt sind. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, dass seine Vorschläge keinen praktischen Wert haben, weshalb es zwecklos wäre, sich mit ihnen zu befassen. Dagegen mag es am Platze sein, darauf hinzuweisen, dass die von ihm geforderten „Elementaren Kenntnisse in der Buchhaltung“ am zürcherischen Lehrerseminar seit vielen Jahren vermittelt werden, dass ferner die Seminarzöglinge Gelegenheit haben, die Stenographie zu erlernen, und von dieser Gelegenheit ausgiebig und sogar nicht selten mit vorzüglichem Erfolg Gebrauch machen. „Höhere Mathematik“ wird^{*)} jedoch in Küsnacht nicht unterrichtet. F. R. Sch.

2. Im „Freien Rätier“ vom 11. Mai 1916 stehen unmittelbar untereinander folgende zwei Inserate:

a) Lehrer gesucht. Die Gemeinde Langwies sucht für ihre Unterschule einen tüchtigen Lehrer. Schuldauer 26 Wochen. Gehalt (inklusive Bundesbeitrag) Fr. 600.—, Wohnung, Holz und Licht im neuen Schulhause frei.*) Anmeldungen mit Zeugnissen nimmt bis zum 25. d. Mts. entgegen. Langwies, den 8. Mai 1916. Der Schulrat.

b) Offene Lehrerstelle. Infolge Demission des bisherigen Inhabers sucht die evangelische Gemeinde Zizers für ihre Oberschule einen tüchtigen, gesangeskundigen Lehrer. Anmeldungen sind bis am 24. Mai an den Schulrat zu richten. Zizers, den 11. Mai 1916. Der Schulrat.

Die Gemeinde Langwies in „alt fry Rätien“ sucht also im Kriegsjahre 1916 für ihre Schule einen tüchtigen, wohl auch jungen, kräftigen und strebsamen Lehrer und anbietet ihm für 182 Tage Wirksamkeit (Sonntage mitgerechnet) 600 Fr., sage und schreibe sechshundert Franken, macht auf den Tag Fr. 3. 30. Die Gemeinde hat ein neues Schulhaus gebaut, weiss also, was das Bauen kostet und offeriert dem Jugenderzieher weniger als sie dem erstbesten Pflasterbuben zahlen musste. Schreiber dies liess im Januar eine Giebelseite seines Hauses verputzen und erhielt vom

*) Zu der Gemeindebesoldung, die hier genannt ist, kommt noch der kantonale Beitrag für jeden Inhaber eines bündnerischen Patentes, der 500 Fr. vom 1.—5., 550 Fr. vom 6.—10. und 600 Fr. vom 11. Dienstjahre an ausmacht, so dass sich das Besoldungsminimum also auf 1100—1200 Fr. stellt, wenig genug, aber immerhin nicht so erbärmlich, wie der Herr Einsender meint. Um einer irrthümlichen Auffassung vorzubeugen, tun die Gemeinden gut, bei der Ausschreibung auf den staatlichen Beitrag in irgend einer Form hinzuweisen. D. R.

Baumeister soeben die Rechnung, in der als Stundenlohn für einen Maurer 93 Rp. eingesetzt sind, für einen Handlanger 75 Rp., Elektromonteur berechnen die Stunde mit Fr. 1. 50 bis Fr. 1. 80.

Zizers sucht einen „tüchtigen, gesangeskundigen Lehrer für eine Oberschule“ und setzt den Gehaltsansatz (als Nebensache) für einmal aus; er wird der gesetzliche sein; auch ist nicht ausgeschlossen, ob die Zizerser ihrem Lehrer auch 26 Wochen Ferien gönnen. Weder die eine noch die andere Ausschreibung deutet an, wovon der Lehrer in den 26 Ferienwochen leben soll. Ist gemeint, sie könnten sich in den Sommermonaten als Maurer und Pflasterträger oder Hotelangestellte betätigen, um aus dem Ersparten und Zurückgelegten sich über die „Schulzeit“ hinwegzuhelfen?

Soeben kam von einem ehemaligen Schüler aus dem Appenzellerland ein Postkärtchen an, des Inhalts, er wäre in der Lage, einen Zentner prima Butter zu bekommen, wenn ich für meine Familie auch die Hälfte nähme. Der Preis sei ausnahmsweise, das Pfund bloss Fr. 2. 20; es sei aber riesige Nachfrage nach dem Artikel, binnen kurzer Zeit stehe er auf Fr. 2. 30 und höher, ich möchte mich mit der Antwort beeilen. Die Konsummilch kostet heute 25–26 Rp., eine anständige Herrenkleidung ist unter 100 Fr. kaum mehr erhältlich. In dieser Zeit hat eine Bauerngemeinde einem „tüchtigen Lehrer“ für 26 Schuldiensttage 600 Fr. anzubieten, „inklusive Bundesbeitrag“! Eidgenossen, so eine Ausschreibung ist eine Schande für das ganze „freie“ Schweizerland und Volk und seine Behörden. Sagen wir's frei und frank heraus! Bei solchen Hungerlöhnen sollen wir Schweizerlehrer musterhafte Staatsbürger erziehen, Vaterlandslieder singen und Patriotismus im Herzen tragen. Mache das ein anderer Stand erst einmal vor. Und, das ist das Betrübenste, bei solchen Lohn- und Anstellungsverhältnissen haben wir Lehrerüberfluss im Schweizerlande und besteht gar noch die Gefahr der Unterbietung. Ist's auch möglich? Junge Männer, die sich für den Lehrerberuf entschlossen, denken vielleicht an die Schönheit der Ferien, aber schwerlich daran, dass beim Gehaltsansatz der Lehstellenausschreibung eine 0, eine ganze, teure, kostbare Null verloren gehen kann.

Die Redaktion der „Schw. L. Ztg.“ wünscht Anregungen und Ratschläge, wie der „Lehrernot“ abzuwehren sei. Eine Kollegin, die wir alle nur ungern aus dem Schulhause ziehen sehen, gab uns heute in einer Pause einen Wink. Sie eröffnete uns, dass sie Ende Mai sich verheiraten und vom Schuldienst zurücktreten werde. Sie sei längst heimlich verlobt, und sie zwei hätten die Absicht gehabt, nach dem Friedensschluss sich die Hand zum Ehebunde zu reichen. Nun aber der Krieg kein Ende nehmen wolle, machen sie der Sache ein Ende und damit punktum. Das ist eine prompte Lösung der Lehrerinnenfrage — aber nur für eine! Sollte es im hochgeschätzten Stande schweizerischer Kolleginnen noch mehr „heimlich Verlobte“ haben, mögen sie sich von dem Beispiele entzünden lassen. Sie tun an sich und zwei andern ein gutes soziales Werk.

Noch ein Rezept wüsste ich, aber weil es vielleicht einzelne alte, verdiente und hochgeschätzte Lehrer und Mitarbeiter der „S. L. Z.“ beleidigen könnte, schreibe ich's nur sehr ungerne nieder. Aber es muss sein! Es gibt im Schweizerlande nicht nur Lehrer mit 600 Fr., es gibt auch Lehrer mit 6000 Fr. (höchstens Professoren d. R.) und Lehrerinnen mit 3–4000 Franken; nicht nur arme Kerle, auch wohl-situierte, habliche Pädagogen; alte Lehrer mit 45–50 und mehr Dienstjahren, die in guten Vermögensverhältnissen stehen, ihre Kinder erzogen haben und diese in guten Stellungen versorgt wissen; betagte Kolleginnen, die nur noch mit Mühe die Last des Berufes schleppen. Haben sie jetzt nicht fast die Pflicht, von Amte, das ihnen lieb und wert gewesen ist, zurückzutreten und Jungen Platz zu machen? Der Rat mag hart erscheinen, aber das jahrelange Warten auf Anstellung und eigenes Brot ist härter. Kantone und Stadtgemeinden, die ihre alten Lehrkräfte pensionieren, kann der Rücktritt eines oder einiger Lehrerveteranen und die Anstellung einiger junger Kräfte keine unerschwingliche Mehrbelastung bringen. Auch misst sich in Erziehungssachen nicht alles am Gelde. Baselstadt hat die löbliche

Einrichtung der teilweisen Entlastung alternder Lehrkräfte; auch damit wäre manchenorts ein Pensum für einen jungen Lehrer oder eine Lehrerin möglich.

Wir Lehrer können keine neuen Lehrstellen schaffen, auch keine besetzen. Aber es gibt „Ehemalige“, die Einfluss haben: Rektoren, Inspektoren, Schulpräsidenten und Schulräte. Die Schweizerbauern haben jetzt gute Zeit. Manche Landgemeinde wäre jetzt eher in der Lage, eine Trennung überfüllter Schulklassen durchzuführen als vor dem Kriege. Jetzt sollen die erwähnten Beamten ihren Einfluss geltend machen und auf die Schaffung neuer Lehrstellen dringen. Populär wird man allerdings mit solchen Forderungen bei der Bauersame nicht, aber es gibt in der Eidgenossenschaft noch Männer, sogar Beamte, die nicht in erster Linie nach der Beliebtheit im Volke fragen.

Die Lehrer-Überflussangelegenheit ist eine Standesfrage, wie es zurzeit keine dringlichere gibt. Wir ältern Kollegen in gesicherten Stellungen dürfen die jungen Lehrer und Lehrerinnen nicht einfach ihrem Schicksale überlassen, wir müssen uns ihrer schweren Sorgen annehmen und nach Rat und Hülfe suchen. Ihre Not ist unsere Not, ihre Freude darf auch die unsere sein. Wer bessern Rat weiss, gebe bessern! *W.-Gr.*

† JEAN STEIGER, HERISAU.

„Wer durch des Lebens Tag, treu wandelt Schritt für Schritt, dem bringt der Abend selbst auch seine Leuchte mit.“

— Die Wiege Jean Steigers stand im „Feld“ in Flawil, wo er am 30. Oktober 1844 als Kind einfacher, braver Eltern geboren wurde. Es trieb den eifrigen und regsamen Knaben zum Berufe eines Jugendbildners. Die Primar- und Realschule Flawils und das Seminar Kreuzlingen waren seine Bildungsstätten. Im

Frühling 1865 wurde er patentiert; er lehrte zuerst in verschiedenen toggenburgischen Ortschaften, so in: Hof, Wasserfluh, Furt, Nassen, Botsberg, Egg, zuletzt in Degersheim. 1884 wurde er nach Herisau gewählt, wo er mehr als 31 Jahre zuerst eine Ganztags- und dann eine Unterschule führte. Da zeigte sich Steiger als ein Lehrer von Gottes Gnaden, reich an Wissen durch unablässigen Fleiss, reich an Erfolgen, weil gesegnet durch ein reiches Gemüt. Ein wesentlicher Zug seines Wesens war die lebhafteste Sympathie, welche Lehrer Steiger allezeit für humanitäre Bestrebungen an den Tag legte. „Du darfst nicht dir selbst leben, sondern du sollst dich in den Dienst des Volkes stellen, in dem du stehst“. Jahrelang war er der Verbreiter der guten Volksschriften im Appenzellerlande; er verwaltete dieses Amt aufs sorgsamste. Ebenso lang bekleidete er den oft dornigen Posten des Aktuars der Hilfsgesellschaft Herisau, einer gut 75 Jahre alten Institution zur Unterstützung unbemittelter Jünglinge. Von 1894 bis 1915 war er die Seele des Komitees. Einen Einblick in diese Arbeit geben sein jüngst erschienener Jubiläumsbericht und ein Blick in sein einlässliches Tagebuch. Mehr als 300 Jünglingen hatte er Lehrstellen gefunden. Die Wahl der Lehrmeister, die notwendige Kontrolle und der Besuch der Lehrlinge, meistens während der Ferien, die Erledigung von Anständen, das gab der Arbeit viel. Aber er leistete sie kraft seiner Begeisterung und Treue für die gute Sache, die bekanntlich Berge von Schwierigkeiten eher überwindet, wenn Liebenswürdigkeit und Natürlichkeit mit ihr Hand in Hand gehen. Wo Steiger in Konferenzen und Gesellschaften



† Jean Steiger.

sprach — und er gab sich ohne Widerstreben her — behandelte er mit Vorliebe Stoffe aus dem philanthropischen Gebiete. — Des Lebens Prüfungen blieben auch ihm nicht erspart; Lungen- und Magenleiden beängstigten ihn in frühern Jahren. Er verlor seine erste Gattin aus glücklicher Ehe. Weise Selbstbeherrschung und religiöser Sinn liessen ihn den Gleichmut wiederfinden. Mehrere Jahre war er Mitglied der Kirchenvorsteherschaft und der Synode. Redlich hat der Verblichene sein Pfund verwaltet und mitgearbeitet, sei es in eigener persönlicher Hingabe, sei es im Verein mit Gleichgesinnten, an der Urbarmachung des grossen Ackerfeldes der Welt. Am ersten Maientag machte er, gewissenhaft wie immer, zum 52. Male seine Vorbereitungen für den Schulbeginn, er erholte sich dann an der Gartenarbeit; hier fiel er an einem Hirnschlag, und in der Nacht setzte der Tod ihm sanft den irdischen Endpunkt. — Sie ziehen dahin, einer um den andern, auch Lehrer Steiger liegt nun, ein stiller Mann, unter dem Maierenrasen. Aber in der Erinnerung an diese lautere, edle und hilfreiche Gestalt liegt etwas Gutes und Schönes, das den Tod überdauert. *J. Br.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Am 27. und 28. Mai versammelt sich in Bern die Vereinigung schweizerischer Hochschuldozenten. In der ersten Sitzung (Sonntags 10½ Uhr, Grossratsaal) werden die HH. Prof. M. Grossmann und J. Franel Betrachtungen über nationale Erziehung und schweizerische Hochschulen anstellen, in der Nachmittagsitzung bringt Prof. Dr. Töndury in Genf die Stellung der Privatdozenten und die Frage des akademischen Nachwuchses zur Sprache.

Schulreisen. Lehrer, die eine Schulreise auszuführen gedenken, machen wir darauf aufmerksam, dass sie am Tage vor der Abreise bei der Ausgabestelle für Bahnbillets einen Bestellschein für Kollektivbillets beziehen, der mit Stempel und Unterschrift der zuständigen Schul- oder Aufsichtsbehörde (Schulpflege) zu versehen ist. Ohne dieses Visum können die Bahnbeamten kein Kollektivbillet zum Bezug der billigern Billets verabfolgen. Hausvorstände oder Schulvorsteher tun wohl gut, bei Beginn der Reisezeit die nötige Anzahl von Bestellscheinen beim Bahnbureau zu beziehen, damit sie den Schein rechtzeitig (gemeinsam) vom Bureau der Schulpflege (Aktuarat oder Präsident) abstempeln lassen und dem reisenden Kollegen rechtzeitig übermitteln können. Wo die Schulpflege oder ihr Bureau den Reiseplan zu genehmigen hat, kann die Erledigung des Bestellscheins gleichzeitig erfolgen. Um unangenehme Zwischenfälle — oder gar einen weitem vergeblichen Marsch zur Bahnstation zu verhüten, bitten wir diese Mitteilung zu beachten. *H. St.*

Appenzell A.-Rh. Bruder Joho (s. Nr. 19) machen wir auf die menschliche Schwäche aufmerksam, die im alten Worte ausgedrückt liegt: Lieber auf dem Lande der Erste, als in der Stadt der Zweite. — Den Besoldungsansatz in H. muss man um ganze 100 Fr. erhöhen; er beträgt doch 1800 Fr. für die Halbtagschullehrer und 2000 Fr. für den Lehrer der Ganztagschule. Die Speichen des angedeuteten Rades sind leider so schwach, dass man sie nicht berühren darf. Zu verwundern ist es wohl nicht, denn die heute gültige Schulverordnung stammt vom 1. und 2. April 1878. Wir bitten den Einsender, uns eine feste Grundlage, ein Schulgesetz, auszuarbeiten, das vom Souverän angenommen wird. Als Wunderdoktor, der aus den zwanzig Rädlein der Gemeindeautonomie ein starkes, kantonales Rad zimmern kann, dürfte er den Stein der Weisen gefunden haben und schon des Dankes der Gegenwart sicher sein, während ihn sonst erst die Zukunft etwa bringt. *g.*

Bern. In den Kreisen der Lehrer macht sich länger und länger eine unzufriedene Stimmung geltend infolge der Abzüge für die Militärstellvertretungen. Die Frage wurde s. Z. zwischen Erziehungsdirektion und K. V. des B. L. V. geregelt; gewisse Fragen erlitten auch eine Urabstimmung im Schosse des Vereins. Sicher aber ist, dass die ganze Sache nicht mit Hinsicht auf eine so lange Kriegsdauer geordnet wurde, wie wir sie bereits haben und noch erleben

werden. So machen sich mehr und mehr Härten fühlbar; hauptsächlich sind die Lehreroffiziere mit 40%igen Gradabzügen schwer belastet. Dazu kommen für die abzugsverpflichteten Lehrer noch langweilige Steuerschikanen und ein rücksichtsloses Vorgehen der kantonalen Finanzdirektion. Wird z. B. die vom Inspektorat an die Lehrer versandte Besoldungsabzugs-Liste, die sich oft durch eine nichts weniger als klare Fragestellung auszeichnet, nicht zur rechten Zeit ausgefüllt, so wird von der Finanzdirektion gleich die Anweisung einer ganzen Quartalsbesoldung gestrichen. Diese Behandlung ist umso ungerechtfertigter, weil es sich um freiwillige Abzüge handelt, während die allgemeinen Beiträge oft gar nicht eingezogen werden. Leider scheint unser Kantonalvorstand von dem allem nichts zu spüren; wenigstens hat er sich bis heute noch nicht in dieser Sache gerührt. Deshalb werden, wie wir hören, aus dem Schoss der betroffenen Kreise Anstrengungen gemacht, hier einzugreifen. Es soll eine gerechtere Verteilung der Militärstellvertretungskosten besprochen werden, wie Berücksichtigung des Zivilstandes der Lehrer-Offiziere, grössere Belastung der militärfreien Lehrer, Vorgehen gegen die Steuerschikanen und ungesetzlichen Besoldungssistierungen. Auch wird eine öffentliche Rechnungsablage über die Stellvertretungskosten verlangt, was nach bald zwei Jahren nicht zu früh sein sollte. *s. b.*

— # Wir werden um Aufnahme nachstehender Ein-sendung zur Delegiertenversammlung des B. L. V. er-sucht: Bei Beratung des Jahresberichts spendete der Prä-sident der Revisionskommission der Arbeit des Kant.-Vorstandes und des Sekretärs volles Lob, und schlug vor, wärmsten Dank an den Vorstand und Sekretär, sowie eine Teuerungszulage und zugleich Antrag auf Besoldungs-erhöhung auf nächstes Jahr für das Sekretariat. Diesen An-trägen wurde Opposition gemacht, indem Hr. Vögeli, Bern, bemerkte, dass er das Loblied nicht mitsingen könne, nach-dem der Kantonalvorstand die Sektionen ein ganzes Jahr lang auf ein Tätigkeitsprogramm habe warten lassen und nicht einmal das Postulat zum neuen Gemeindegesetz betr. Wählbarkeit von Frauen in die Schul- und Armenbehörden — welches nun im Arbeitsprogramm steht, aber nächstes Jahr auch noch nicht besprochen werden soll — vor die Sektionen gebracht habe, obwohl nun das genannte Gesetz bereits vor dem Grossen Rate diskutiert werde. Es wäre zu erwarten gewesen, dass der grosse und kostspielige Ver-waltungsapparat etwas besser funktioniere. Mit dem Maxi-mum der Sekundar- und Progymnasiallehrerbesoldung in der Stadt Bern wäre auch das Sekretariat gut bezahlt. Diese Einwendungen entfachten einen Sturm von Vorwürfen und Verdächtigungen aller Art gegen den Sprecher und gegen die Sektion Bern-Stadt im allgemeinen. Man konnte sich des Gefühls nicht erwehren, dass jede Opposition mundtot ge-macht werde und die Landsektionen noch immer zum Sturm gegen die vielgeschmähte Stadtsektion in Atem gehalten werden, die nur in böser Opposition mache. Die „Oppositionstöterei“ hatte den Erfolg, dass kein Delegierter die Stimme zu irgendwelcher Einwendung mehr erhob, und so rollten sich alle Geschäfte „glatt“ ab. Die Delegierten konnten sich mit dem Gefühl nach Hause begeben, es sei alles schön im alten Geleise geblieben, und so gehe es gut. Wir wünschen das auch, und können warten, bis man andern-orts einseht, dass wenn in einem Verein der Verwaltungs-apparat bereits vier Fünftel der Mitgliederbeiträge vertilt und das Vereinsvermögen jedes Jahr abnimmt, es doch an der Zeit wäre, sich zu überlegen, ob da wirklich alles so tadel-los eingerichtet ist, wie man stets glauben machen will.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Für das Sommer-semester 1916 erhalten Lehraufträge an der Universität Zürich: Dr. med. Walter Hess an der klinischen Abteilung des zahnärztlichen Institutes; Dr. Hans Steiner, Privat-dozent an der staatswissenschaftlichen Fakultät: in Stell-vertretung von Prof. Reichel: „Pandekten“. — Für das Sommersemester 1916 erhalten staatliche Stipendien: 73 Studierende der Universität Zürich 13,050 Fr., einzelne nebst Freiplätzen, 18 Studierende der eidg. technischen Hoch-schule in Zürich 3200 Fr. — Dem Gesuche der Sekundar-schulpflege Winterthur um Erteilung der Bewilligung für

Einführung des Vierzig-Minuten-Betriebes an der dortigen Sekundarschule kann, soweit es sich um das Schuljahr 1916/17 handelt, nicht entsprochen werden. Der Erziehungsrat tritt in die weitere Beratung im Herbst laufenden Jahres ein, nachdem der Behörde Gelegenheit gegeben war, die angeregte Frage in grundsätzlicher Richtung, wie im Hinblick auf die besondern Verhältnisse der Sekundarschule Winterthur, näher zu studieren. — Der revidierte Lehrplan für den Handarbeitsunterricht der Mädchen an den Volksschulen des Kantons Zürich wird im Sinne eines Versuches für die Dauer von drei Jahren in Kraft erklärt. Die Durchführung erfolgt so, dass der Lehrplan im Schuljahr 1916/17 zunächst in den Primarklassen 3 bis 6 eingeführt wird. Im Schuljahr 1917/18 erfolgt die Ausdehnung auf die Primarklassen 7 und 8 und die Sekundarschule. Im Schuljahr 1918/19 ist der Lehrplan nochmals in allen Arbeitsschulklassen zu erproben. — Der Erziehungsrat nimmt die Herausgabe einer kleinen Bürgerkunde für die obersten Klassen der Volksschule in Verbindung mit der Neuausgabe des Wegweisers für die Berufswahl in Aussicht und ordnet eine Konferenz der Präsidenten der Bezirksschulpflegen und der Schulkapitel sowie weiterer Interessenten an zur Behandlung von Fragen, die mit einer praktischen Ausgestaltung der Berufswahl zusammenhängen (Lehrlingsberatungen, Lehrstellenvermittlung, Lehrlingsfürsorge usw.).

Verschiedenes. Im Schweizerischen pädagogischen Museum in Freiburg ist zurzeit eine interessante Spezialausstellung über den antialkoholischen Unterricht zu sehen. Die Schweizerische Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus in Lausanne hat dort auf Einladung der Museumsdirektion aus den umfangreichen Beständen ihrer Bibliothek alles das vereinigt, was auf die Frage des antialkoholischen Unterrichts und der alkoholfreien Erziehung in allen Ländern Bezug hat. Allgemeines über Schule und Alkohol, namentlich aber Handbücher für Lehrer und Schüler zum antialkoholischen Unterricht, behördliche Erlasse, Studienprogramme usw. sind vereinigt, im ganzen über 200 Bücher und Schriften, in zwölf verschiedenen Sprachen. Besonders zahlreich sind die französischen und englischen Handbücher für den praktischen Antialkoholunterricht. Sie zeigen, dass in Frankreich, England und Amerika der staatliche Alkoholunterricht weit mehr gepflegt wird, als bei uns. Aber auch die deutschsprachliche Kollektion darf sich sehen lassen. Einige graphische Darstellungen, Bilder und Modelle, die sich für Schulzwecke eignen, vervollständigen die Ausstellung, die in ihrer Gesamtheit den Eindruck hinterlässt, dass wir es hier mit einer Frage zu tun haben, die je länger je mehr auch in unserm Lande die Aufmerksamkeit von Schulbehörden und Erziehern erregen muss. Die Ausstellung wird mehrere Wochen dauern.

O. Kl.

Totentafel.

In Winterthur starb am 21. Mai Hr. H. Schlumpf, Lithograph, der 1900 das kartographische Institut Würster & Randegger übernommen und später als Kartographia Winterthur, A.-G., weitergeleitet hat. Als Bearbeiter der geographischen Handkärtchen und des Schweiz. Schulatlasses ist er weitem Lehrerkreisen bekannt geworden.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Sitzung des Zentralvorstandes mit den Präsidenten der Sektionen, Samstag, den 20. Mai, nachmittags 2¼ Uhr, Amtshaus III Zürich. Vertreten sind mit einer einzigen Ausnahme alle Sektionen; die Société Pédagogique Romande hat ihren Präsidenten und Sekretär abgeordnet. Die Verbände der Tessiner Lehrerschaft der Schweiz, Gymnasial- und Turnlehrerverein, die Société Pédagogique Vaudoise entbieten der Versammlung ihren kollegialischen Gruss. 1. Eröffnungswort des Präsidenten des S. L. V. Ungeachtet der Lasten, welche die kriegführenden Staaten zu tragen haben, bieten sie grossartige Beispiele gegenseitiger Hilfeleistung. Die schweizerische Lehrerschaft soll trotz der herrschenden politischen Meinungsverschiedenheiten unentwegt die gemeinsame Aufgabe der Jugendziehung verfolgen. Der Präsident der S. P. R. begrüsst warm ein Zu-

sammenarbeiten der welschen Lehrerschaft mit den deutschschweizerischen Kollegen. 2. Hilfswerk für die kriegsgefangenen Lehrer und Lehramtskandidaten. Das Hilfswerk ist in den verschiedenen Sektionen noch besser durchzuführen. Die französische Schweiz ist vorangegangen; Bern hat eine systematische Sammlung eingeleitet, die zum Vorbilde dienen kann. Der stadtzürcherische L. V., der bereits einen schönen Geldbeitrag geleistet hat, führt eine weitere Sammlung auf dem Boden des kantonalen Vereins durch; die Sektion St. Gallen-Stadt hat dem Sekretariat elf Kisten Bücher und Kleider für die Kriegsgefangenen zugestellt. Nötig sind vor allem Geldmittel, um genau den Wünschen der Gefangenen, die regelmässig in den Lagern verzeichnet werden, entsprechen zu können. 3. Statistik über die Stellvertretung der Lehrer im Militärdienst. In Verbindung mit den Sektionspräsidenten errichtet das Bureau eine Zusammenstellung über die Besoldungsabzüge und persönlichen Unkosten für Stellvertretung der zur Grenzbesetzung aufgebundenen Lehrer: anschliessend daran folgt eine Übersicht der Hilfsaktionen, welche die Lehrer durchgeführt oder an denen sie sich beteiligt haben. 4. Unbeschäftigte Lehrer. Der Lehrerüberfluss kann zu Herabsetzung der Besoldungen führen; den Seminarien und den Erziehungsdirektionen ist an Hand einer Erhebung über die verfügbaren Lehrkräfte in der Schweiz die Beschränkung in der Aufnahme neuer Seminarzöglinge dringend zu empfehlen. Das Sekretariat stellt sich zur Vermittlung von Vertretungen und Stellen nach Kräften zur Verfügung. 5. Kranken- und Unfallversicherung. Obgleich in den meisten Sektionen der Lehrer im Krankheitsfalle seine Besoldung weiter bezieht, bezw. der Staat oder eine Stellvertretungskasse die Stellvertretungskosten übernimmt, erwachsen ihm aus der Krankheit selbst Auslagen, gegen die er sich durch eine Versicherung für Krankenpflege (Arzt und Medikamente) schützen kann. Mit Mehrheit wird beschlossen, den Z. V. zu ersuchen, eine Vorlage für Krankenpflegeversicherung auszuarbeiten. Die Behandlung der Unfallversicherungsfrage wird mit überwiegender Mehrheit verlangt. Im Interesse der kleinen Sektionen ist bei ihrer Lösung nicht sektionsweise sondern als Gesamtheit vorzugehen. 6. Ferienkurse. In Verbindung mit der S. P. R. sollen in Zukunft Ferienkurse für Lehrer abwechselnd in der französischen und der deutschen Schweiz abgehalten werden. 7. Gesangskurs 1916. Die Zeitverhältnisse sind nicht dazu angetan, dass der Kurs dieses Jahr durchgeführt werden soll. 8. Ausbildung der Lehrer für den staatsbürgerlichen Unterricht. Die Anregung, eine Konferenz von Lehrern an schweizerischen Fortbildungs- und Bürgerschulen, von Leitern staatsbürgerlicher Kurse und Vorständen von Jugendwerken aller Parteien zu veranstalten (vgl. Nr. 18 der S. L. Z.) wird entgegengenommen; das Bureau wird beauftragt, sich vorläufig umzusehen, welche Stellung die kantonalen Erziehungsdirektionen zu dieser Frage nehmen. 9. Arbeitsprogramm zuhanden der Delegiertenversammlung 1916. Als eines der Themata wird vorgeschlagen: Was soll geschehen, damit die einseitige intellektuelle Bildung einer Willensbildung Platz macht? Die Vertreter der S. P. R. teilen mit, dass bei ihnen als Thema zur Behandlung in den Sektionen: die Pflichten des Bürgers vorgesehen seien; sie erklären sich gerne bereit, eine Übereinstimmung im Arbeitsprogramm der beiden Verbände anzustreben. 10. Einladung an die Jahres- und Delegiertenversammlung in Lenzburg, den 24. und 25. Juni. Der Vertreter der Sektion Aargau ladet warm zu zahlreichem Besuche der Tagung ein, die den bescheidenen Charakter eines kleinen Familienfestes tragen wird. Schluss der Sitzung 5 Uhr.

Für die Richtigkeit des Protokollauszuges:
Das Sekretariat.

Klassenlektüre. Schweiz. Schülerzeitung. Nr. 1. Mach dich auf (Reinick). Die kleine Gärtnerin (Bild mit Versen). Der liebe Gott und die Alpenblümlein. Am ersten Schultag. Der Kuhhandel. Unser Fritz. Neid. Maiensonne und Schatten. Wie ich genauer sehen lernte. Ein banger Augenblick. Eine Geschichte von einem Hunde.

Selbstregierung.

Diejenigen Lehrer des Bezirkes Zürich, welche in ihren Klassen die Selbstregierung eingeführt haben, sind höflich gebeten, ihre Namen und Adressen, sowie die Altersangabe ihrer Schüler, welche sie zur Zeit unterrichten, dem Bezirks-Sekretariat der Stiftung „Für die Jugend“ einzusenden.

Mit Hochachtung!

Das Bezirks-Sekretariat:

518 „Pro Juventute“.

Dirigenten!

Zur Augustfeier sowie zum Eidg. Betttag empfehle 504 Feierliche Sabatklänge. Ged. v. J. Kunz Schweizer Gebet. Ged. v. Ernst Zahn. Lieb' Vaterland nur dir!

Ged. v. Dr. H. Müller. Lasst empor die Feuer flammen! Ged. v. J. Wiss.

Von diesen Gem. Chören eignet sich der zweite besonders gut zum Zusammenschluss von Männer- und Töchterchören, da er 6-stimmig gesetzt ist. Die letzteren drei sind auch als Männerchöre erschienen. Verlangen Sie Ansichtssendungen v. H. Wettstein-Matter, Thalwil.

Darleihen an bessere, namentl. Staatsangestellte, Kaufleute, auf Lebensversicherung, Bürgschaft etc. durch: F. R. Bahnpostfach 13900, Zürich, 503

Beste Gelegenheit

das Italienische rasch und gründlich zu erlernen. Referenzen und Näheres durch

Prof. L. Grassi, Mendrisio (Tessin).

510

Dirigent

sucht Männerchor Bassersdorf. Bedingungen: Mindestens eine Probe pro Woche auf abends 8 Uhr. Antritt Mitte Juni. Anmeldefrist bis 10. Juni. Für weitere Auskunft ist gerne bereit 507 Der Vorstand.

Ferienaufenthalt.

Für die Sommerferien wird ein Häuschen (Maiensäss) oder eine Wohnung möbliert zu mieten gesucht. Bevorzugt wird Kt. Glarus, Graubünden oder St. Galler Oberland.

Offerten mit näheren Angaben an E. Schlatter, Sek.-Lehrer, Dürnten. 509

Zuverlässige Auskunft

Rat und Winke, wie ein unternehmender Geschäftsmann auch in diesen schwierigen Zeiten seinen Absatz fördern und Erfolge erzielen kann, erteilt die altbewährte Annoncen-Expedition

Orell Füssli-Annoncen, Zürich,

Bahnhofstrasse 61.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Natur-Heilkunde ist  Lebens-Verlängerung

Durch die Feststellungen der physikal. Therapie, dass Gesundheit und langes Leben hauptsächlich abhängen von guten inneren Organfunktionen, indem der normal arbeitende Organismus Störungseinflüssen trotz, während der durch schlechten Stoffwechsel, schlechtes Blut oder Zirkulation geschwächte, nervenzerrüttete Organismus ihnen keinen genügenden Widerstand entgegengesetzt kann, werden die früheren reinen Ruhekuren durch Naturheilkuren abgelöst, wo mit natürlichen Mitteln, also unter Ausschluss von Medikamenten aber unter ärztlicher Spezialleitung Nerven und Muskeln gestärkt, das Blut verbessert und alle Organe zu intensiver Arbeit befähigt und angeregt werden. Befragen Sie Ihren Arzt. Für solche Naturheilkuren mit abhärtenden und vorbeugenden Wirkungen, also mit bleibendem Wert, empfiehlt sich 498

Sonnenbad „Arche“ Affoltern a. Albis
Kurarzt Hr. Dr. Ditisheim, Basel. Prospekt z. D.
Pension mit Zimmer u. Kuranwendungen Fr. 6.50-7.50.

Albis Gasthof und Pension Hirschen

Station Langnau 800 M. ü. Meer, empfiehlt sich Erholungsbedürftigen angelegentlichst. Pension von Fr. 4.50 an inkl. Zimmer bei vier Mahlzeiten. Kinder je nach Alter. Telefon 17 (Albis), Elektrisches Licht. 343 **Jb. Gugolz-Kleiner, Besitzer.**

Lokalitäten für Vereine und Schulen.

Arth (Schweiz) Hotel und Pension Adler

Saison: Frühling und Herbst. I. Haus am Platze. Am Fusse der Rigi in schönster Lage am See. Sehr schöne Ausflugsplätze. Grosse Säle. Komfortable Zimmer. Elektr. Licht. Grosse Gartenanlagen am See. Dampfboot-fahrt. Gute Küche. Reelle Weine. Eigene Stallungen. Seebad, warme und kalte Bäder. Kurarzt. Pensionspreis von Fr. 4.50 bis 6 Fr. (O F 1162) 300 **Wwe. E. Steiner-von Reding.**

Bei Ausflügen nach Bern bietet das Volkshaus den Schulen die beste Verpflegung. 417

Höflichst empfiehlt sich **H. Studer-Roth.**

Braunwald Hotel und Pension Niederschlacht

Telephon 102. 4 Minuten vom Bahnhof Braunwald. Empfohlen für Pensionäre, Passanten, Vereine und Schulen. 428

Hotel Bahnhof Brugg.

Telephon Nr. 28. Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermäßigung für die tit. Lehrerschaft. Höf. Empfehlung 280 **Emil Lang.**

Brunnen Hotel und Pension Germania und Drossel

mit sehenswertem **Restaurationsgarten**, einzig in seiner Art, direkt an der **Axenstrasse** und vis-à-vis dem **Rütli** gelegen. (O F 1322) 357 Den Tit. Schulen, Gesellschaften und Vereinen bestens empfohlen. **Jos. Auf der Mauer, Besitzer.**

Dachsen am Rheinfall Hotel Bahnhof (vorm. Witzig)

nächster Aussteigeplatz für Rheinfallbesucher 10 Min. Schöne Säle. Grosse ged. Restaurationshalle. Parkanlagen und Spielplätze. Ermässigte Pensionspreise für Lehrer, Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. 466 **H. Welti-Bodmer.**

Feuerthalen b. Schaffhausen Gasthof z. Adler.

Umgebaut und modern eingerichtet. Grosser schattiger Garten. Festsaal (600 Personen fassend). Vorzüglich geeignet für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Aufmerksame Bedienung. Höflich empfiehlt sich 1442 **C. Mösch-Rietschy.**

Emmetten Hotel und Pension zur Post

Route Beckenried-Emmetten-Seelisberg. Schöner, schattiger Garten, vorzügl. Restauration, für Schulen mässige Preise. 491 Pension von Fr. 4.— an. **Familie Achermann-Suter, Prop.**

Flums Kurhaus „Alpina“

St. Galler Oberland. 1400 M. ü. M. 460 Luft- und Molkenkurort. Bürgerl. gut eingerichtetes Haus in herrlicher alpiner Lage. Vorzügl. Küche. Abends Fleisch. Elektr. Licht, Bäder, Telephon, Piano, gedeckte Kegelbahn. Pension Fr. 4.— bis 5.—. Prospekte durch den Besitzer: **Stoffel Franz.**

Flüelen Hotel Sternen

Empfehl. sich der tit. Lehrerschaft für Schul- und Vereinsausflüge bestens. Bekannt für schnelle und gute Bedienung. Kein Preisaufschlag. 332 Prospekte durch **Jost Sigrist.**

Flüelen Hotel - Pension St. Gotthard

Vierwaldstättersee Den HH. Lehrern für Schul- und Vereinsausflüge besonders empfohlen. Schüleressen, gut und reichlich, Fr. 1.10, für Erwachsene Fr. 1.30 Zimmer von 1 Fr. an. Pension von Fr. 4.50 an. 463 Der Besitzer: **K. Huser.**

Interessante, lohnendste Ferienreise

Brünigbahn-Frutt-Jochpass-Engelberg
Melchsee-**Frutt** Kurhaus Reinhard
1900 M. 445
Billigste Preise. Telephon. Illustr. Kartenprospekte.

Gais Gasthaus zum „Hirschen“

am Fusse des Gährs und Stoss. 471 Empfiehlt sich den Tit. Vereinen, Gesellschaften, Schulen, Passanten und Kuranten bestens. Reelle Weine, gute Küche, mässige Preise. Telephon. Doppelte Kegelbahn. Stallung. **J. Koller-Kern.**

Gais Hotel u. Pension Krone

Kt. Appenzell. 950 Meter ü. M. (O F 1867) Sehr beliebtes Ausflugsziel für Schulen. Vorzüglicher Ferienaufenthalt, grosse Gesellschaftsräume. Prospekte und Auskunft bereitwilligst. 448

Kurhaus Geerlisburg bei Kloten.

Bekanntester, vielbesuchter Ausflugsort von Schulen, Konfirmanden, Vereinen. Empfiehlt gleichzeitig mein Kurhaus als Ferienaufenthalt für die Herren Lehrer. 233 Prospekte gratis und franko. **E. Blöchliger-Krämer.**

Glarus, Bergli-Gasthaus

100 m über der Stadt. Schönster Aussichtspunkt. Grosser schattiger Garten und schöne Lokalitäten. Vereinen Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. Telephon 2.07. 497 Besitzer: **A. Lutz.**

Glarus - Hotel Löwen

Grosse, schöne Lokalitäten den Tit. Vereinen u. Schulen bestens empfohlen. Vorausbestellung erw. Zimmer von 2 Fr. an; elektr. Licht. Riesen-Konzertgrammophon. 472 **Fritz Grob-Wild.**

Glarus „Hotel Sonne“

beim Regierungsgebäude. 427 Besitzer: **F. Fröhlich-Vogel.** Neu renoviertes Haus mit 20 Betten. Freundliche Lokalitäten für Schulen und Vereine. Elektr. Licht. Telephon 127. Zivile Preise.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Goldau. Hotel Bahnhof (Hof Goldau)

vis-à-vis dem Bahnhof am Wege nach der Rigi. Altbekanntes und beliebtes Absteigehaus für Vereine, Gesellschaften und Schulen. — Mässige Preise. Empfiehlt sich bestens 298
E. Hutzmann-Weber.

Goldau. Hotel zum Alpenblick

an der Rigistrasse, mit grossem, schönem Garten, gedeckter Veranda, geräumigen Lokalen, schönen Zimmern. Guter, billiger Mittagstisch. Empfohlen für Schulen und Vereine. Telefon Nr. 61. 297
J. Schiltner.

GOLDAU Hotel Rigi

empfehlte sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Guter Mittagstisch, Kaffee kompl. Saal für 300 Personen. Schöner, schattiger Garten mit Halle. Geräumiger Saal, passend für Lichtbilder und andere Vorführungen. Billige Preise. Telefon 16. **Zeno Schorno.**

Guggisberg Hotel-Pension Sternen

Prächtige Rundschau vom Guggershörnli. Grosser, schattiger Garten. Den Herren Lehrern, sowie Schulen und Vereinen bestens empfohlen (O B 611) 458
A. Schwab-Maeder, chef de cuisine.

HEIDEN Pension Rechsteiner

In schönster Lage Heidens, direkt beim Kurpark. Bestempfohlenes Haus. Vorzügliche Küche. Garten. Glasveranda. Elektr. Licht. Telefon. Mässige Preise. Prospekte gratis. 485
Bestens empfehlen sich **Geschwister Rechsteiner.**

HEIDEN Gasthof u. Metzgerei „LÖWEN“

Bürgerliches Haus, Dorfplatz. 489
Vorzügliche Küche und Keller, schöne Zimmer und Terrasse. Passanten, Hochzeiten, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Pension inklus. Zimmer Fr. 5.—. Elektr. Licht. Telefon. **H. Schulthess-Schefer.**

Hergiswil Hotel u. Pension Bellevue-Rössli

Am Wege nach dem Pilatus, direkt an der Schiffstation u. ½ Min. v. d. Brünig-Bahn. Schatt. Garten-Anlag. Vereinen, Gesellsch. u. Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer. 373
Th. Furler.

Hundwil Kanton Appenzell Hotel Odsen

Gut bürgerliches Haus. Vorzüglichen Ferien- und Erholungsaufenthalt. Bescheidener Pensionspreis. Bestens empfiehlt sich Fr. Ww. **Bänziger-Signer, alt Lehrers.** 490

Kandersteg Hotel und Pension „Doldenhorn“

Empfehlenswertes, komfortables Haus in schönster, staubfreier Lage. — Exquisite Küche. Pension von Fr. 5.50 an. Mässige Passantenpreise. (O F 2031) 478 **Ch. Sorgius (Küchenchef).**

Lugano-Paradiso HOTEL DAETWYLER

Bestrenommiertes Schweizerhaus, modern und behaglich eingerichtet, bei bescheidenen Preisen. Pension von Fr. 6.— an. Zimmer mit 1 Bett von Fr. 2.— an, mit 2 Betten von Fr. 4.— an. 418
Es empfiehlt sich **G. Daetwyler, Bes.**

Schulreisen

an die klassischen Gestade des Vierwaldstättersee und nach **Luzern: Hotel Concordia**
Grosser Garten und grosse Säle.

Beste Referenzen von Schulen und Gesellschaften. Günstige Vereinbarungen. Preisermässigung für die HH. Lehrer. Höfl. empfiehlt sich: **J. P. Wyss-Zemp, früher Frau Wwe. Küng-Zemp.** (O F 1908) 455

Bodensee, Schweiz.

Heiden Luftkurort

806 m. über M. 488
Zahnradbahn von Rorschach aus.



Schulen	Einfache Fahrt		Hin- und Rückfahrt	
	10 u. mehr Personen III. Klasse	Taxe für eine Person	10 u. mehr Personen III. Klasse	Taxe für eine Person
Rorschach nach u. von Heiden I. Primar- u. Armenschulen II. Mittel- u. Hochschulen	40 Cts. 55 "		60 Cts. 75 "	
Gesellschaften	16—60 Personen III.	61—120 Personen III.	121—180 Personen III.	über 180 Personen III.
	Taxe für eine Person			
Rorschach nach u. von Heiden Einfache Fahrt . . . Hin- und Rückfahrt . . .	—, 95 Cts. 1. 80 "	—, 85 Cts. 1. 25 "	—, 80 Cts. 1. 15 "	—, 75 Cts. 1. 05 "

Luzern Familien-Hotel Johannerhof

Evangel. Hospiz empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Mittagessen Fr. 1.— und höher. Kaffee, Milch, Tee, Schokolade, alkoholfreie Getränke. Billigste Berechnung. Schöne Lokalitäten. Telefon 1711 494 Verwalter: **Fr. Kuch-**

Luzern. Alkoholfreies Restaurant und Hotel „Walhalla“

Theaterstrasse, beim Bahnhof und Schiff. Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.20 und 1.70. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Restaurationsräumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Telefon 896. 409 **E. Fröhlich.**

Oberägeri HOTEL LÖWEN

(Kanton Zug.) Altrenommiertes Haus. Prima Küche und Keller. Grosse geräumige Lokalitäten. Ruhiger schattiger Garten. Tramhaltestelle E. S. Z. Telefon. — Für Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens 490 **Ed. Nussbaumer-Blattmann.**

100 Abbildungen

enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hilfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware, Sanitätsgeschäft Hübscher, Zürich-R 8, Seefeldstr. 98.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Zur Bade-Saison empfehlen wir:

Kleine Schwimmschule

von **Wilh. Kehl,** Lehrer an der Realschule zu Wassenheim i. E. 3. Aufl. Preis br. 60 Cts.

** Allen Schwimmschülern und namentlich denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.
Kath. Schulzky, Breslau a. E.

Im Verlag Orell Füssli erschienen:

Eine rein demokratische Republik.

Der Kanton Zürich zu Anfang des XX. Jahrhunderts.

Dargestellt von a. Stadtschreiber E. Müller. jetzt Oberrichter. 92 Seiten. Brosch. 80 Cts., kart. Fr. 1. 50.

Mit grossem Fleiss hat der Verfasser ein reiches Material zusammengetragen und geschickt verarbeitet, so dass wir daraus ein Bild der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Kantons Zürich und ihrer Entwicklung in den letzten Jahrzehnten gewinnen. Es wird uns damit eine Verfassung oder Bürgerkunde geboten, wie wir sie nicht besser wünschen können. Das vorzügliche Buch wird allen, welche sich für unser öffentliches Leben interessieren, sehr willkommen sein.

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder direkt durch den Verlag Orell Füssli, Zürich.

Belgien.

Eindrücke eines Neutralen von **Eugen Probst,** Architekt in Zürich.

86 Seiten. 8° Format. Mit 6 Stadtplänen und 4 Ansichten nach Original-Lithographien. Preis Fr. 2. 50.

Das Büchlein dieses Schweizlers ist von gleich hohem Interesse für die Kriegführenden, wie für die Neutralen; es bietet über die Zustände in dem von Kriege heimgesuchten Belgien eine Dokumentensammlung, die mit offenkundiger Gewissenhaftigkeit angelegt wurde, niemand zu lieb und niemand zu leid.

Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Kleine Mitteilungen

— In Appenzell I.-R. erhielten dieses Jahr wieder 193 Schüler junge Bäumchen zur Pflege (des Obstbaues).

— **Teurungszulagen** verlangen die Angestellten der Transportanstalten. Die Staatswirtschaftskommission Solothurn beantragt 20 % Zulage für Staatsbeamte unter 2000 Fr., 15 % für solche mit 2000 bis 3000 Fr. und 10 % für die mit über 3000 Franken. Teurungszulagen gewährt die thurgauische Kantonalbank... Wann tauchen die Lehrer auf?

— In Locle verkauften die Schüler altes **Papier** für 500 Franken (für einen Projektionsapparat), in Fleurier eine Klasse für 104 Fr.

— In Zürich 5 erfolgte bei der **Wasserstoff**bereitung in einer Sekundarschulklasse eine kleine Explosion. Drei Mädchen wurden im Gesicht nicht unerheblich, doch ohne bleibenden Nachteil verletzt. Bei dem erwähnten Experiment ist immer mit grösster Vorsicht vorzugehen.

— Die Delegiertenversammlung des Vereins für Strafwesen und Schutzaufsicht (Lenzburg, 21. Mai) regt die Gründung einer Korrekptionsanstalt für Mädchen unter 14 Jahren an.

— Der **deutsche** Lehrerverein hält seine Vertreterversammlung zu Pfingsten in Eisenach. Kriegsfürsorge, Heeresangelegenheiten, Haftpflichtschutz sind die Hauptgeschäfte.

— Die erste **bayerische** Kammer lehnte die Trennung des Messmerdienstes vom Schuldienst ab, wie die zweite Kammer beschlossen hatte; dagegen trat sie für die Beseitigung des Halbtagsunterrichts auf dem Lande ein. Die Aufbesserung der Lehrer bleibt auf 1,620,000 M. beschränkt.

— **London** zahlt einer stellvertretenden Lehrerin 25 s. in der Woche; ein Tramfräulein (Kondukteur) erhält 35 s.

— Die Lehrerschaft **Londons** erhebt Einsprache gegen die neuen helper (Hilfskräfte ohne jegliche Lehrerbildung) und die Verminderung des Lehrpersonals. Für den Kriegshilfsfond zahlt jedes Mitglied 3 d. auf das Pfund.

— In 311 **Berliner** Gemeindeschulen zeichneten die Schüler 1,035,000 M. auf die vierte Kriegsanzleihe.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Melchthal Kurhaus Melchthal

900 Meter über Meer — Obwalden
Route: Luzern-Sarnen oder Sachseln-Melchthal-Fruitt-Jochpass-Engelberg, Fruitt-Brünig oder Meiringen. — **Lohnendste Touren für Vereine und Schulen.** Prospekte und Offerten durch **Telephon Familie Egger, Propr., 408** und Besitzer von **Kurhaus Fruitt** am Melchsee. 1920 M. ü. M.

Meiringen. Hotel Rössli.

Nächst Bahnhof. Neu eingerichtetes gut bürgerliches Haus. 30 Betten. Elektr. Licht. Bäder. Vereine und Schulen ermässigte Preise. Pension von Fr. 4. 50 an. Empfohlen von der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen des S. L. V. **Telephon 68. 474 H. Tännler-Abplanalp, Besitzer.**

Kurhaus hotel Oertlimatt

800 M. ü. M. Von Bahnstation Leissigen 1/2 St., von Spiez 1 1/2 Stunden.
 am Thunersee **Krattigen Berner Oberland**
 Altrenommiertes Haus; 65 Betten, in aussichtsreicher, ruhiger Lage auf einer Anhöhe, mit Schattenanlagen. Nervenstärkende Luft. Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen. Elektrisches Licht. Badeeinrichtung. Gute Küche. Mässige Preise. **Telephon 2 Oertlimatt. Prospekt. 566**
 Es empfiehlt sich **Wwe. Luginbühl.**

Kurhaus Oberberg Station Flums (St. Galler Oberland)

(Bequemster Ausgangspunkt für Touren ins Spitzmeilengebiet.) 1400 M. ü. M. **Telephon 225. — Das ganze Jahr offen. Elektr. Licht, Zentralheizung (O F 1372) Bad, Kegelbahn. 365**
 In aussichtsreicher, sonniger und geschützter Lage. Tannenwälder beim Hause. **Sehr angenehmer Aufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Pensionspreis per Tag inkl. Zimmer von Fr. 3. 50 an. Juni und September ermässigte Preise. — Prospekte. Viktor Mullis.**

Stahlbad Peiden 820 Meter über Meer

(Bündner-Oberland, Lugnetzertal, Bahn-Station Jlanz)
Trink-, Bad- und Luftkuren
 Anerkannte gute Heilerfolge durch den Gebrauch der Heilquellen. Sehr geeignet zu ruhigem Aufenthalt. **Mässige Preise.** Juni reduziert. Weitere Auskunft im Prospekt. **Telephon Nr. 4 im Hause. 492**
Kurarzt: Dr. Tuor. Besitzer: Jos. Vinzens.

Bad- & Kuranstalten Ragaz-Pfäfers Hotel Bad Pfäfers 1 Stunde von Ragaz

Die Thermo von Bad Pfäfers, altberühmt mit Gastein und Wildbad zu den bedeutendsten Wildbädern zählend, hat 300 R. Wärme und liegt 683 M. ü. M., am Eingang der **weltbekannten Taminaschlucht.** Von jeher erprobt und gepriesen gegen Rheumatismen, Gicht, Neurosen, Lähmungen schleppende Rekonvaleszenz und Altersschwäche. Staubfreie und ozonreiche Luft. Herrliche Waldspaziergänge.
 Bäder, Douchen, Massage, elektrische Behandlung, Post, Telegraph, Telefon, Billard, Lesesalon, Kegelbahn, Kurkapelle.
Grosse Speisesäle Elektrische Beleuchtung in allen Räumen.
 Für Mittagessen von Vereinen und Gesellschaften sehr gut geeignet und geniessen solche spezielle Ermässigungen zum Besuche der Taminaschlucht. Vorzügliche Verpflegung. **Mässige Preise. 425**
Kurarzt: Dr. Kuchenbecker. Direktion: K. Stoettner. Wagen am Bahnhof Ragaz.

Rapperswil — Hotel Speer — 283 vis-à-vis dem Bahnhof

Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise. (O F 1133) Mit höf. Empfehlung: **Christ. Rothenberger.**

Rorschach 413 Schäfligarten

Alkoholfreies Hotel und Restaurant
 1 Minute v. Hafnenbahnhof. **Telephon 347**
 empfiehlt sich den titl. Schulen aufs beste. Grosser, schattiger Garten, 500 Personen fassend. Grosser Saal für 400 Personen. Gute und billige Bedienung zugesichert. Es empfiehlt sich aufs beste
Die Verwaltung: J. Schmucki-Hager.

Rigi Hotel Edelmeiss

1600 Meter über Meer
 30 Minuten unterhalb Rigi Kulm.
 487 Zentral gelegen, direkt a. d. Station Staffelhöhe
 Mittagessen für Schüler zu Fr. 1. 50: Gute Suppe, Braten und zwei Gemüsen. — Billiges Nachtquartier. — **Telephon.**

Kurhaus und Bad Rothbach, Gais.

Staubfreie, ruhige Lage, hohe helle Zimmer. Schöner Saal, Klavier etc. Elektrisch Licht. **Telephon. Prospekt gratis. 450**

Rüti, (Zch.) Hotel und Restauration Schweizerhof

(Zwischenstation für Bachtelbesucher)
 empfiehlt sich den Herren Lehrern
 Reelle Weine. — Mittagessen für Schulen. — Gute Küche.
453 E. Rohrbach.

Sargans Gasthaus zum Schwefelbad

renoviert 1912. 4 Minuten vom Bahnhof inmitten eines grossartigen Gebirgskranzes. Zentralausgangspunkt für die lohnendsten Ausflüge. Grosse und kleine Säle für Schulen und Vereine. Zahlreiche Fremdenzimmer, Restauration im Parterre und ersten Stock. Grosser, schattiger Wirtschaftsgarten. Reelle Landweine. Helles und dunkles Bier. Gute bürgerliche Küche. **Telephon. 426**
Ant. Zindel-Kressig.

Schaffhausen Alkoholfreies Volkshaus Randenburg

(Rheinfall in 20 Minuten erreichbar)
 Bahnhofstrasse 58/60 **347**
Mittagessen von 60 Cts. bis Fr. 1.80.

Schaffhausen Hotel Schiff

direkt am Landungsplatz der Dampfboote. Gut bürgerliches Passantenhaus II. Ranges. **Grösster Saal für Vereine und Schulen.** Neu renoviert. Elektr. Licht. Zimmer von Fr. 1. 50 aufwärts. Höfl. empfiehlt sich **381 Ad. Ammann.**

Luft-Kurort Schwellbrunn Appenzell A.-Rh.

972 M. ü. Meer
 Täglich 2 Postverbindungen mit Herisau. Telegraph. Pensionspreis Fr. 4.50 bis 5 Fr. Prospekte verlangen. **Gasthaus und Pension „Rössli“.** (O F 2004) **481** **Besitzer: Geschw. Schmid.**

Luftkurort Schwellbrunn „Harmonie“

Gasthaus und Pension zur **Kanton Appenzell A.-Rh. 972 Meter ü. Meer mit Dependance.** Albekanntes und bürgerlich gut geführtes Haus. Angenehmer, aussichtsreicher Kur-Aufenthalt. Grosser luftiger Speisesaal mit Piano. Elektrische Beleuchtung, Wasserversorgung, Bäder im Hause, Telefon. Schöner Garten. Pensionspreis per Tag samt Zimmer und vier Mahlzeiten **Fr. 4.—.** Gef. Prospekte verlangen Bestens empfiehlt sich **496 Walter Bleiker, Besitzer**

Grand Hotel & Kurhaus SEELISBERG (SONNENBERG 850 m) oberhalb dem Rütli.

Beliebtestes Ausflugsziel von Schulen u. Vereinen. Eröffnung 10. Juni. Anmeldungen an Direktion. In Treib Bahnanschluss. **479**

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Panorama von der Schynige Platte (Südansicht)

2000 Meter über Meer



Schönster Aussichtspunkt des Berner Oberlandes

Besonders ermässigte Fahrpreise für Lehrer und Schulen.

Für Schulreisen wird empfohlen, sich sowohl wegen der Verpflegung in den Hotels, als auch bezüglich der Fahrpreise an die Betriebsdirektion in Interlaken zu wenden. 293

Hotel-Pension Flora, Seelisberg

Luftkurort ersten Ranges 845 m. ü. Meer. Prachtige ruhige Lage. Nahe Waldungen. Gute Küche, aufmerksame Bedienung, schöne Zimmer, elektr. Licht. Mässige Zimmerpreise. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. 486

STANS.

Hotel Adler

direkt am Stanserhornbahnhof. Grosse Lokalitäten f. Schulen u. Gesellschaften. Mässige Zimmerpreise. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. 486

Achille Linder-Dommann.

Stein Privat-Pension Stricker

(Appenzell)

Staubfreie, ruhige Lage, feines Bergpanorama, 830 Meter ü. M. Pensionspreis Fr. 3.50 bis Fr. 4.50 mit 4 Mahlzeiten. (O F 1943) 459

Speicher Hotel Löwen und Vögelinsegg

Einfach aber sehr gut geführte Häuser unter gleicher Leitung. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Billige Pensionspreise. **Telephon 5421.** 451

Es empfiehlt sich höchlichst

Johs. Schiess, Besitzer.

Weesen am Wallensee

Schwert- und Park-Hotel „am See“

empfehlen sich höchlichst für **Vereine** und **Schulen**. (Ruder- und Motorboote zur Verfügung.) Prachtiger Garten und Glashalle **am See**. — **Mässige Preise**. — Telephon Nr. 3.

437

B. Ziltener, Besitzer.

Luftkurort Stein Appenzell

825 M. ü. M.
Altrenommiertes Gasthaus, gute Küche und Keller, schöne Spaziergänge und Aussicht auf den Alpstein. Pensionspreis Fr. 3.50 bis 4.—. 4 Mahlzeiten werden verabreicht. **Johs. Baumann**, Gasthaus zum „Ochsen“, Stein (Kt. Appenzell). 461

Alpen-Kurhaus „Tannenheim“

1300 Meter über Meer. St. Galler Oberland (Station Flums). Jahresbetrieb. Auserlesenstes Ferienheim. Tannenpark beim Hause. **Sonnige, windgeschützte Lage**. Schöne Zimmer mit Veranda. Elektrisches Licht. Bäder. Piano. Billard. Zentralheizung. Kegelbahn. Mässige Preise.

Prospekte durch 364 **Anton Schlegel, Besitzer.**

Gelegenheit für Sonnenbäder.

Hotel und Pension Tellsplatte

Vierwaldstättersee.

An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

349

J. P. Ruosch

Tösstal und Zürcher Oberland

Beliebte Kurlandschaft. — Prachtige Ausflugspunkte.

480

Prospekte gratis.

(O F 2005)

Tourenatlas à Fr. 1.30 durch Verkehrsbureau Fischenthal.

Urnäsch. Gasthaus zur Krone

Besitzer: **Ulrich Alder**. Ganz nahe an der Bahnstation und an der Strasse Rossfall-Säntis. **Lokalitäten für Vereine u. Gesellschaften.**

Geräumiges Restaurant. Komfortable Zimmer. Mässige Preise. (O F 1868) Für **Kurgäste angenehmer, ruhiger Aufenthalt.** 449

Reelle Weine. — Gute Küche. — Fuhrwerk. — Telephon Nr. 1.

Urnäsch Gasthaus und Conditorei zum Bahnhof

1/2 Minute vom Bahnhof

Schöne Lokalitäten, freundl. Zimmer, grosser Saal, Terrasse, Kegelbahn. Gute Küche und Keller, Spez. Appenzell. Honig-Lebkuchen. Fuhrwerke jeder Art, grosse Stallungen. Angenehmer Ferienaufenthalt.

Telephon Nr. 11. (O. F. 1860) 447 **Besitzer: A. Jäger-Löpfle.**

Weesen Hotel Rössli

am Wallensee

Schönstes Ausflugsziel im St. Galler Oberland. Die schönsten und geräumigsten Lokalitäten am Platze. Grosser, schattiger Restaurationsgarten. Reelle Getränke. Gute bürgerliche Küche. Besonders geeignet für Schulen und Vereine. Pensionspreis 5 bis 6 Fr. (O F 1612) 492

Prospekte franko durch den Besitzer

A. Böhny.

St. Galler Kaffeehalle

Goliathgasse 12, St. Gallen.

Eignet sich vorteilhaft für Schulen und Vereine. Grösste Lokalitäten dieser Art in der Stadt, zentral gelegen. 429

Reelle u. prompte Bedienung.

Telephon 1082.

Höflich empfiehlt sich

F. Schindler, Gérant.

Gelegenheits-Verkauf.

Solange Vorrat Projektionsbilder

sehr billig. Liste verlangen unter Postfach 2592, Grenchen (Solothurn). 464

Als Geschenk besonders zu empfehlen:

Sang der Zeiten

Gedichte von

† **Theodor Curti.**

Mit dem Porträt des Verfassers.

Brosch 5 Fr., gebunden 6 Fr.

Auch über diesem Bache Theodor Curti, seinem „epischen Tagebuch“, stehen die beiden Sterne, die sein Leben geleitet haben: Freiheit und Schönheit. Und alle, die ihn geliebt, werden in dieser sturmvollem Zeit gern zum Vormächtnis des Dichters greifen, das sie aus dem dunkeln Grauen der Gegenwart hinausträumen lässt in das Reich freier, schöner Menschlichkeit.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag:

Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns ist erschienen:

Das Ziel der Erziehung

vom Standpunkt der Sozial-Pädagogik

von

Robert Seidel,

Privatdozent an der Eidg. Technischen Hochschule und an der Universität Zürich.

56 Seiten in Oktav.

Preis: **80 Rappen.**

Obwohl jedes Jahr tausende von Schriften über Pädagogik erscheinen, ist noch niemals eine Schrift über das Ziel der Erziehung erschienen. Die vorliegende Schrift darf also mit vollem Recht den Anspruch erheben, eine Neuheit zu sein.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Im Verlag Orell Füssli früher erschienen:

Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich.

Von Professor Dr. J. C. Bluntschli.

2. Auflage. 10 Fr.

Das Buch zerfällt in folgende Hauptabschnitte: 1. Alemannische Zeit bis zur Auflösung der fränkischen Monarchie im Jahre 887. 2. Von der Auflösung der fränkischen Monarchie bis zur Brunschen Verfassungsänderung. 3. Von der Brunschen Neuierung bis zur Feststellung der Reformation. 4. Die Reformationsperiode. 5. Die neue Zeit. — Namen- und Sachregister. Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder direkt durch den **Verlag Orell Füssli, Zürich.**

Kleine Mitteilungen

— **Besoldungserhöhungen.**
Hemmerswil (bei Amriswil)
Besoldungszulage 200 Fr.
(von 2000 Fr. auf 2200 Fr.).

— Am 13. Mai enthüllten
die Sängervereine Zürichs
das Grabmal Dr. K. Atten-
hofers auf dem Enzenbühl.
Die Feier gestaltete sich zu
einer dankbaren Huldigung
an den Komponisten u. Män-
nerchorleiter. Eine Frauen-
gestalt verkörpert das Lied,
dem seine Anstrengung galt.
Droben auf der Promenade
feuchtete eine Träne das
Auge J. G. Nägelis; sie galt
dem einfachen Volkslied.

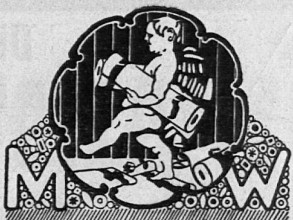
— Im Grossen Rat des
Kantons Neuenburg regt eine
Motion die Einführung der
Jugend-Gerichte an. Die soz.
Gruppe des Bündner Grossen
Rates verlangt ein Lehrlings-
gesetz. Der bernische Grosse
Rat hat ein Gesetz über Licht-
bilder und Schundliteratur
in Arbeit.

— Die schweiz. Anstalt
für schwachbegabte taub-
stumme Kinder in *Turbental*,
die eine vierte Lehrerin für
die Schule einstellte, wieder-
holt die Bitte um Gaben und
Legate, um zur Errichtung des
Taubstummenheims schreiten
zu können, die bei der gros-
sen Zahl der Aufnahmsge-
suche immer dringender wird.
Die letzte Jahresrechnung
zeigt Fr. 27,962.86 Ausgaben
und ein Betriebsdefizit von
Fr. 5394.81. Die Anstalt be-
herbergt 40 Zöglinge, zu
denen noch die Insassen des
Heims kommen.

— Zur *Shakespeare*-Feier
erhielten in London 760,000
Schulkinder ein Erinnerungs-
Medaillon mit dem Bildnis
des Dichters.

— In Nr. 35 der Vortrupp-
Flugschriften, Ein Fleck im
Gewande der deutschen
Sprache (Hamburg, A. Jans-
sen 25 Rp.) tritt Fr. Böckel-
mann für den Gebrauch von
„Ihr“ statt „Sie“ ein, wessen
sich die Emmentaler freuen,
die den alten Brauch stand-
haft festgehalten. Herr Böckel-
mann gedenke seine Studien
im „Moosberg“ fortzusetzen.

— *Sprache und Erlebnisse*
von F. Gassmann (Schweiz.
Päd. Zeitschrift 1916, Heft
1—3, ist eine praktisch an-
gehende Aufsatzlehre auf
heimischem Grunde, die kein
Primarlehrer unbenutzt las-
sen sollte. Der ganze Jahrg.
der *Sch. Päd. Zeitschrift* nur
Fr. 2.50.



Seinwand,
Braut u. Töchter-
Ausstattungen

Meyer & Wolf
Wäsche-Fabrik

CITY-HAUS, 1. STOCK
VIS-A-VIS ZELMOLI

Verlangen Sie
Prospekt

295

Stellvertretung.

Gesucht als Stellvertreter für
die Zeit vom 6. Juni bis Mitte
September ein Lehrer math-
naturwissenschaftl. Richtung an
eine Bezirksschule.

Anmeldungen in Begleit von
Ausweisen sind zu richten an
A. Güntert, Bez.-Lehrer,
Lenzburg.

498

Junger Primarlehrer

sucht Stelle an öffentl. Schule,
Institut oder als Privatlehrer
im In- oder Ausland. Einige
Musikkennntnisse. Gute Refe-
renzen.

Offerten unter Chiffre M 499 Z
an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Sprachlehrer

gesucht, als Stellvertreter für die
Zeit von ca. vier Monaten, vom
5. Juni an. **Französisch, Italie-
nisch, Englisch** (event. Spanisch).
Auskunft erteilt Dr. A. Lätt,
Handels- u. Eisenbahnschule,
Olten.

462

Pfarrer (protest.), **Lehrer**,
Erzieher oder sonst geeignete
Privatleute vom Lande, suche als
Landaufenthalt für m. kranken
Sohn (20-jährig, angen. Aussere,
bescheiden und gut erzogen, aber
nervenkrank). Off. mit Tages od.
Monatsanspr., sowie Beschreibg.
der Gegend, unt. Chiffre **B2216Z**
an die **Schweiz. Annoncen-
Exped.** Haasenstein & Vogler
Zürich.

(O F 1987) 477

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der
Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer Gummiwerke
Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die

Marken

„Rütli“, „Rigi“, „Rex“

(welch) (hart) für Tinte u.

für Blei Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an

schweizerische Schulen betra-

gen jährlich über eine halbe

Million Stück. 50

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Küssnacht a/Rigi, Hotel Adler

Grosser Saal, schattiger Garten,
OF 2096 für Schulen und Vereine 514
Höflichst empfiehlt sich P. Zeltner-Käppeli.

Unterägeri Hotel-Brücke

altrenommiertes Haus; grosse Lokalitäten; lohnendster Aus-
flugspunkt für Schulen und Gesellschaften via Zug, Zugerberg,
Ägerisee, Morgarten, Sattel-Ägeri S. O. B. oder umgekehrt.

WALD Gasthof z. Ochsen

(Zürich) 1 Minute vom Bahnhof.
Grosse Lokalitäten und Gartenwirtschaft.
Höflich empfiehlt sich **Ad. Hirter.**

Waldstadt (825 M. über Meer) Kant. Appenzell

Station der Appenzellerbahn
Pension und Bad Säntisblick
Staubfreie, ruhige Lage mit prächtiger Aussicht auf den Säntis. Schöner
Speise- und Unterhaltungssaal. Grosser schattiger Garten. Pensionspreis inkl.
Zimmer Fr. 5.— bis 5.50. Prospekte gratis. Telephon 805.
Höflichst empfiehlt sich **A. Walz.**

Kurhaus Wengibad Affoltern a./A.

Angenehmer Kur-Aufenthalt. Natürliche und künstliche Bäder. Grosse ge-
deckte Veranda. Schattige Anlagen. Elektrisches Licht. — Telephon 27. —
Stallungen. — Illust. Prospekte zu Diensten. Pensionspreis 5—6 Fr. **Präch-
tiges Ausflugsziel.** — Bestens empfiehlt sich (O F 1287) 344
Familie Spinner.

Weesen Hotel und Pension „Speer“

am Wallensee Für Frühling-, Sommer- und Herbstaufenthalt. Behaglich eingerichtetes
Familienhotel, sämtl. Zimmer mit Balkon. Gr. Gartenterrasse für Schulen und
Vereine geeignet. Pension von Fr. 5.50. Mässige Passantenpreise. Prospekte
durch den sich höfl. empfehlenden 470 Besitzer **H. Hoessli.**

Weesen — Wallensee — Weesen

Besitzer: **Hotel Bahnhof Hans Welti.**
nimmt gerne während der ganzen Saison Schulen und Vereine auf
zu mässigen Preisen. Platz für 300 Personen. Gartenwirtschaft.
Kollegen, das ist unser Fall! 384

Wengen Station der weltberühmten

Wengernalp-Jungfraubahn.
Hotel und Pension Central (alkoholfrei)
bietet Schulen u. Vereinen freundliche Aufnahme u. gute Verpflegung
zu bescheidenen Preisen. Auch für Pensionäre und Touristen ange-
nehmster Aufenthalt. Pension per Tag Fr. 5.50 bis 6.50. Prospekt
gratis. — Höflich empfiehlt sich 508 **Der Besitzer.**

Städtischer Wildpark

Telephon Nr. 8 Langenberg am Albis Telephon Nr. 8
in unmittelbarer Nähe der Station Gontenbach (Sihltalbahnhof).
Prächtige Waldungen mit bequemen, sauberen Waldwegen. Sehr
grosser Wildbestand, neu errichteter Bärenzwinger. Restauration
mitten im Walde. Für Gesellschaften und Schulen bestens em-
pfohlen. 505 **E. Hausmann.**

**Wir bitten die Herren Lehrer bei ihren Ex-
kursionen, Schulreisen und Vereinsausflügen
in erster Linie diejenigen Gasthöfe, Hotels und
Restaurationen zu besuchen, die in diesem
Blatte inserieren.**

Ofenfabrik Sursee

LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Walchherde
Kataloge Gratis!



Anleitung und Stoff
zu Aufsätzen
von J. Bächtiger, Gohau
Druck und Verlag
Cavelti-Hangartner, Gohau

Preis Fr. 3.— 501

Bad Bienenberg
ob Liestal Basler Jura
Ein Ideal

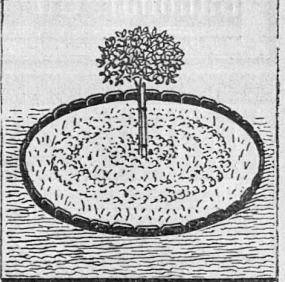
punkto Lage, Klima, Bäder u. Pension.
Kohlensäure-Sool- u. Schwefelbäder,
gr. Park u. Wald. Pension v. Fr. 5.—
bis 7.— 482
Prospekte gratis. Kurarzt.
Es empfiehlt sich **F. Bisel, propr.**

Junger Lehrer

mit Luzerner- und Schwyzer-
patent und mit guten Zeug-
nissen über praktische Tätig-
keit sucht Stelle oder längere
Stellvertretung an Primarschule,
eventuell auch Stelle in Insti-
tut. — Offerten sub O 500 L
an Orell Füssli-Annoncen in
Zürich. 500

Amerikan. Buchführung lehrt gründl.
d. Unterrichtsbrieft. Erfolg garant.
Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch.**
Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. [102

ETERNIT



Schweizerische
ETERNITWERKE A.G.
Niederurnen (Glarus).

Gartenbeeinfassungen, Saat- und
Blumenkistchen, Treibbeete, Blumen-
töpfe und Kübel und Stellagen aus
Eternit für Gärtner und Private
sind sauber und faulen nicht. 275

Die enorm hohen Schuhpreise erfordern beim Einkauf doppelte Vorsicht. Unsere Schuhe sind bekannt gut und doch billig. Verlangen Sie unsern Gratis-Katalog!

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

(OF 628) 190

Unsere Verkaufsräume und Werkstätten befinden sich nunmehr
Sonnenquai 10 (Zürcherhof) 484



Werkstätten für
KUNSTGEIGENBAU
A. Siebenhüner & Sohn

Den Herren Lehrern gewähre auf
Harmoniums u. Pianos
gegen bar oder Teilzahlung höchsten Rabatt. Bei Mietinstrumenten wird bei späterem Kauf die bezahlte Miete vom Kaufpreis abgezogen.
E. C. Schmidmann, Basel.
Spezialhaus f. Harmoniums u. Pianos.
Socinstrasse 27 397
Kataloge gratis und franko.

Suche für zahlungsfähige Käufer: Geschäfte und Häuser, Villen und Liegenschaften jeder Art. Umgehende Offerten an Karl Hildebrand, Zürich 8, Florastr. 11. (O.F. 625) 189

Piano-Fabrik
RORDORF & CIE.
Gegründet 1847 **Stäfa** **Telephon 60**

Depot in Zürich bei:
Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.
Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.
251 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Winklers Kraft-Essenz

ist vorzüglich bei bösen Erkältungen, Influenza, Magenbeschwerden und zur Stärkung nach schweren Krankheiten, und im hohen Alter.
Überall erhältlich zu 1.50, 2.50 und 3 Fr. die Flasche.
En gros bei Winkler & Co., Russikon (Zürich). 170 b

Zahn-Ersatz !!

Spezialist für schmerzloses Zahnziehen ohne Betäubung.

Ohne Platte in Gold und Platin.

Mäßige Preise.

pat. Zahnt.
A. HERGERT !!

ZÜRICH
Bahnhof-Str. 48

Telephon 6147.
Anerkannt schonendste Behandlung.



BRENNABOR

Kinderwagen
Kinderklappsportwagen
Knabenleiterwagen
Kinderstühle
Kinderschutzgitter
Klappruhestühle
Bockleitern
Prinzesskinderbetten

Krauss,

Kinderwagenfabrik

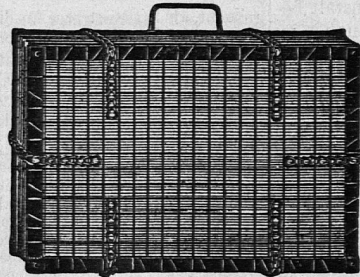
Zürich

Bahnhofquai 9 und 335
Stampfenbachstrasse 46/48

Kataloge gratis und franko.

Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Gitter-Pflanzenpressen



können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 5.40 bezogen werden. Grösse: 46/31 1/2 cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt.

Presspapier in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 29

Eine blühende Gesundheit, widerstandsfähige Nerven, gesunden Appetit und gute Verdauung erlangen Sie durch den Genuss von Wagners echten Joghurt-Produkten: 271

Jogurt-Milchschokolade „Mayava“
Jogurt-Pralinés „Mayava“
Jogurt-Honig-Malz „Pretiosa“
Jogurt-Käse „Favori“.

Erhältlich in einschlägigen Geschäften oder direkt für die Ostschweiz bei Paul Lenz, Bischofszell 800, für die übrige Schweiz bei Wagner, Hauser & Co., Basel.

Nehmen Sie

bei Einkäufen, Bestellungen etc. immer Bezug auf die „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Chr. Müller, Zürich

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

10. JAHRGANG

No. 8.

27. MAI 1916

INHALT: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1915 (Fortsetzung). — Vom Hilfswerk zu gunsten der kriegsgefangenen Studierenden und Lehrer. — Plauderei.

Jahresbericht

des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1915.

Gegründet 1893.

(Fortsetzung.)

d) Die Ausführung des Gesetzes vom 29. September 1912.

Wir verweisen vorerst auf die unter diesem Titel gebrachten Ausführungen der früheren Jahresberichte. Auch im Jahre 1915 gingen noch eine Reihe von Anfragen ein, die mit dem neuen Gesetze vom 29. September 1912 im Zusammenhang stehen, und von denen wir wiederum die wichtigsten erwähnen wollen.

1. Die ausserordentlichen Besoldungszulagen. Den Lehrern einer Gemeinde, die stark voneinander abweichende Besoldungszulagen beziehen und dies ungerecht finden, wurde auf ihre Anfrage, ob sie gegen den Beschluss des Regierungsrates Stellung nehmen sollten, hievon abgeraten, da eine Abstufung dieser Zulagen nach den Dienstjahren durchaus auf gesetzlicher Grundlage beruhe; nicht im Sinne von § 10, Absatz 3 des Gesetzes wäre es nur, wenn nicht *alle* Lehrer der Gemeinde der staatlichen Zulage teilhaftig geworden seien.

2. Die Gewährung der Lehrerwohnung oder der dafür ausgerichteten Entschädigung. Manche ländliche Schulgemeinde ist nicht in der Lage, ihrem Lehrer eine den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Wohnung zur Verfügung zu stellen. In Würdigung dessen wurden an solchen Orten auf Veranlassung der Bezirksschulpflegen, die bis zum Jahre 1912 die an Stelle der Wohnung zu leistende Barvergütung bestimmten, für mangelnde Zimmer den örtlichen Verhältnissen angemessene Entschädigungen ausgerichtet. Einige Gemeinden glaubten nun unter der neuen Ordnung der Dinge dieser Leistung enthoben zu sein, weshalb der Kantonalvorstand um seine Hilfe angegangen wurde. Dieser beschloss, sich zur Erreichung der früheren Ordnung der gesetzlichen Organisation zu bedienen. Auf Anregung des Präsidenten reichte das Schulkapitel Uster an die Prosynode den Wunsch ein, es möchte auch der Erziehungsrat, der nun die Wohnungsentschädigungen festsetzt, auf die Verhältnisse Rücksicht nehmen und bei der bisher geübten Praxis verbleiben. Der Erziehungsrat antwortete, dass, soweit den kantonalen Erziehungsbehörden die Verhältnisse bekannt waren, die Anregung des Schulkapitels Uster bei den letzten Taxationen berücksichtigt worden sei. Mit Befriedigung nahm die Prosynode die Antwort des Erziehungsrates, sowie die Zusicherung des Erziehungsdirektors entgegen, es werden die kantonalen Behörden an der bisher durch die Bezirksschulpflegen geübten Praxis, mangelhafte Lehrerwohnungen durch Teilentschädigungen zu kompensieren, auch ihrerseits festhalten.

3. Die Errichtung neuer Sekundarschulen. In Ausführung eines Beschlusses des Kantonalvorstandes brachte der Präsident des Z. K. L.-V. im Kantonsrate die Teilung ländlicher Sekundarschulkreise zur Sprache. Von

der Einreichung einer Motion, die zur Einleitung einer Änderung des § 61 des Gesetzes betreffend die Volksschule vom Jahre 1899 erforderlich gewesen wäre, wurde jedoch aus verschiedenen Gründen abgesehen, wie bereits im letzten Jahresbericht ausgeführt worden ist. Nun wurde aber im Laufe der Beratungen der Staatsrechnungsprüfungskommission zum Voranschlag pro 1915, wie wir in ihrem Berichte vom 21. Januar 1915 lesen, von einem warmen Freund unseres Gedankens die Frage wiederum aufgeworfen, ob es nicht möglich wäre, die Neubildung kleiner Sekundarschulen zu erschweren, indem solche ihre grossen Nachteile haben. Da an eine Revision des im Wege stehenden § 61 des Schulgesetzes jetzt nicht zu denken ist, wird dem Regierungsrat gegenüber folgende Bemerkung gemacht:

Die Kommission begrüsst es, dass der Regierungsrat den zur Bildung neuer Sekundarschulkreise erforderlichen Finanzausweis nur dann als geleistet betrachtet, wenn der ökonomische Bestand der Schule ohne die Leistung maximaler Staatsbeiträge gesichert ist.

Durch diese Auslegung des Gesetzes sind geplante Abtrennungen von grösseren Kreisen vereitelt worden und wird ähnlichen Bestrebungen in Zukunft ein Riegel geschoben. Der Kantonalvorstand betrachtet damit die Angelegenheit als für ihn erledigt.

4. Stellvertretungskosten für ein Vikariat infolge eines Unfalles. Um nicht Gesagtes zu wiederholen, verweisen wir vorerst auf die im Jahresbericht pro 1914 unter dem Titel Rechtshilfe gemachte Mitteilung. Der Erziehungsrat, der durch den betreffenden Lehrer Einsicht von unserem Rechtsgutachten in seiner Unfallangelegenheit erhielt, zahlte diesem die seinerzeit rechtswidrig berechneten Vikariatskosten zurück. Es war also ein gerichtlicher Entscheid nicht nötig geworden. Dieser und andere früher vorgekommene ähnliche Fälle veranlassten dann aber die Erziehungsdirektion und den Erziehungsrat, den § 29 der Verordnung betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen vom 28. November 1913 nach ihrem Sinne zu ändern und in zweifelhaften Fällen dem Erziehungsrat die endgültige Entscheidung zu übertragen. Bisher lautete § 29: «Wenn die Errichtung eines Vikariates infolge eines Unfalles nötig wird, der durch Verschulden des Lehrers entstanden ist, so fallen die Stellvertretungskosten zu seinen Lasten. Entsteht der Unfall durch Verschulden Dritter, so übernimmt der Staat die Kosten der Stellvertretung, soweit sie nicht durch die Entschädigungsansprüche des Verunfallten gedeckt sind.» Unterm 7. Januar 1915 gab nun der Regierungsrat, nach Einsicht eines Antrages der Erziehungsdirektion und des Erziehungsrates, dem zitierten § 29 folgende Fassung:

«Als Erkrankung im Sinne des § 12 des Gesetzes gelten auch durch Unfälle verursachte gesundheitliche Schädigungen, sofern der Unfall dem Lehrer bei Ausübung seiner beruflichen oder einer damit im Zusammenhang stehenden Tätigkeit (z. B. bei Anlass von Schulreisen, Turnkursen, Samariterkursen, auf dem Schulwege) zugestossen und nicht auf eine unerlaubte Handlung oder auf grobe Fahrlässigkeit

des Lehrers zurückzuführen ist. In zweifelhaften Fällen entscheidet endgültig der Erziehungsrat.

Ist der Unfall, der die Errichtung eines Vikariates nötig macht, durch ein Verschulden Dritter herbeigeführt worden, so fallen die Kosten der Stellvertretung nur insoweit zu Lasten des Staates, als sie nicht durch Schadenersatzansprüche des Verletzten gedeckt werden können.»

Der Kantonalvorstand, der diese neue Interpretation nicht ohne weiteres gutheissen konnte, beschloss sodann in seiner Sitzung vom 23. Januar 1915, von seinem Rechtskonsulenten ein Gutachten über die Gesetzlichkeit des Paragraphen, namentlich der Bestimmung über den endgültigen Entscheid in zweifelhaften Fällen einzuholen. Unser Rechtsberater kommt zum Schlusse, dass die neue, stark einschränkende Fassung des neuen § 29 nicht im Widerspruch mit dem Sinne des § 12 des Gesetzes betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 29. September 1912 stehe; dagegen erscheine es zweifelhaft, ob der Regierungsrat das Recht habe, den endgültigen Entscheid für die Stellungnahme des Staates dem Erziehungsrat zu delegieren.

e) Darlehen und Unterstützungen.

Im Jahre 1915 wurde ein *Darlehen* im Betrage von Fr. 500.— (1914: 5 Darlehen mit Fr. 1950.—) gewährt. Dem Gesuche um ein weit über die Bestimmungen des Reglementes der Darlehenskasse hinausgehendes Darlehen konnte nicht entsprochen werden. Hingegen wurde unter Mitwirkung des Sektionspräsidenten die Ökonomie des Petenten in anderer Weise saniert. Ein zweites Gesuch wurde nach Beendigung der nicht einwandfrei lautenden Information zurückgezogen. Laut Bericht des Zentralquästors, *Rob. Huber* in Rätterschen, belief sich die Summe aller Darlehen aus der Kasse des Z. K. L.-V. auf 31. Dezember 1915 auf Fr. 3455.— an Kapital (1914: Fr. 4770.—) und Fr. 277.75 an Zinsen (1914: Fr. 326.65), somit total auf Fr. 3722.75 gegenüber Fr. 5096.65 im Vorjahre und Fr. 4058.10 im Jahre 1913. An diesem Totalbetrage partizipieren 15 Schuldner. Nach dem vom Zentralquästör dem Kantonalvorstand in der Sitzung vom 28. Dezember 1915 über den Stand der Darlehenskasse erstatteten Berichte nehmen es einige Schuldner fortgesetzt mit den eingegangenen Verpflichtungen nicht genau, so dass wieder verschiedene Mahnungen zu ergehen hatten und bei einem musste schliesslich nach wiederholten fruchtlosen Vorstellungen von der Bestimmung Gebrauch gemacht werden, bei der Staatskasse Abzüge machen zu lassen. An *Unterstützungen* wurden in fünf Fällen Fr. 750.— ausgegeben (1914 in acht Fällen Fr. 604.15). In diesem Betrage sind die dem S. L.-V. zugunsten der belgischen Lehrer zugewiesenen Fr. 500.— inbegriffen, sowie die nach und nach bewilligte Summe von Fr. 200.—, mit der ein infolge des Krieges in Zürich in Not geratener polnischer Kollege bedacht wurde, welcher besondere Unterstützungsfälle im Kantonalvorstand viel zu reden gab.

Auch in diesem Jahre wurden uns für diesen Zweig der Tätigkeit Z. K. L.-V. von einigen Seiten Beträge zur Verfügung gestellt. Der ungenannt sein wollende Freund des Z. K. L.-V., der der Unterstützungskasse seit Jahren 50 Fr. zuwies, bemerkte in seinem Schreiben, dass er leider wegen starker, anderweitiger Inanspruchnahme die übliche Zuwendung auf die Hälfte habe reduzieren müssen. Ein Mitarbeiter des «Päd. Beobachter» verzichtete zugunsten dieser Institution auf einen Teil — 20 Fr. — seines Honorars, und 10 Fr. gingen in Ausführung eines Beschlusses vom Lehrerverein Zürich ein. Anlässlich der Revision seiner Statuten wünschte nämlich der genannte Verein im Sinne der Zentralisation seine bisher geführte Kasse zur Unterstützung stellesuchender Kollegen eingehen zu lassen und erklärte sich dafür bereit, an unsere Institution von Fall zu

Fall in freier Weise Beiträge zu entrichten, mit welcher Lösung der Angelegenheit sich der Kantonalvorstand wohl einverstanden erklären konnte. (Fortsetzung folgt.)

Vom Hilfswerk zu gunsten der kriegsgefangenen Studierenden und Lehrer.

Referat von *Fritz Kübler*, Zürich 8, gehalten an der *Delegiertenversammlung des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins* in Zürich am 20. Mai 1916.

Im August letzten Jahres erging von Lausanne aus ein Rundschreiben, dessen einleitende Sätze lauteten: «Während der Dauer des europäischen Krieges hat sich in der Schweiz ein akademischer Hilfsbund gebildet zum Zweck der Fürsorge und Unterstützung der den kriegsführenden Staaten angehörenden gefangenen oder internierten Studierenden. Der Bund erleichtert auf jede Weise die Tätigkeit der schweizerischen Professoren und Lehrer, die ihren gefangenen oder internierten Kollegen ihre Teilnahme zu bezeugen wünschen.» — Unterzeichnet war es von dem Zentralpräsidenten des Hilfswerkes der schweizerischen Hochschulen zu gunsten kriegsgefangener Studierender, Prof. Louis Maillard.

Diese Fürsorge und Unterstützung sollte sich nicht nur auf die äusseren Lebensbedingungen der Kriegsgefangenen beziehen, sondern sie sollte vor allem diesen Gelegenheit schaffen, die unterbrochenen Studien bestmöglichst wieder aufzunehmen und fortzusetzen, sich überhaupt geistig betätigen zu können, mit einem andern Wort, sie sollte die Studierenden vor dem geistigen Hungertode bewahren. Bald zeigte es sich, dass unter den Kriegsgefangenen neben den Studierenden sich noch eine ganze Reihe anderer Leute befanden, die gleich diesen ein lebhaftes Bedürfnis nach geistiger Arbeit empfanden, welche nicht allein eine Weiterbildung ermöglichte, sondern auch eine Ablenkung von dem tödlichen Einerlei der Gefangenschaft und dem düsteren Sinnen und Grübeln über Gegenwart und Zukunft. Es waren da gar viele Akademiker, die ihre Studien bereits abgeschlossen hatten, dann Techniker und Kaufleute und eine grosse Zahl von Lehrern der verschiedenen Schulstufen. Sie alle wollten versorgt sein mit geistiger Nahrung, und je länger der Krieg dauerte, und je besser man Umschau in den verschiedenen Lagern halten konnte, um so mehr wuchs die Zahl derer, die neben körperlichen Leiden und Entbehrungen auch geistig empfindlichen Mangel erduldeten.

So sah sich gegen Ende des Jahres 1915 das Komitee, das bis dahin nur innerhalb den Hochschulen nahestehenden Kreisen Mittel gesammelt hatte, veranlasst, auch noch anderwärts Gönner und Geber zu suchen. Was lag da näher, als dass man an die Lehrerschaft der Schweiz gelangte, sie möchte mithelfen, die tief bedauernswerten Kollegen, die so Unsägliches erfahren haben und noch erleiden, vor geistiger Verblödung und Versumpfung zu bewahren und damit zunächst ihr Los etwas erträglicher zu gestalten?

Was die Lehrerschaft in den kriegsführenden Staaten zurzeit an Opfern ihrem Vaterlande darbringt, mögen ein paar Zahlen andeuten:

Deutschland:	Lehrer im Feld	60,000,	gefallen	8000
	Sachsen	„ „ „ 6—8000,	„	835
	Baden	„ „ „ — ,	„	430
	Stettin	„ „ „ 50 ⁰ / ₁₀₀ = 350,	„	3,6 ⁰ / ₁₀₀ = 23
	Berlin	„ „ „ 2166,	„	163
	Alt Philologen	— ,	„	1500
England:	Lehrer im Feld	12,000,		
	dazu eingeschrieben	9,000,		
Italien:	Lehrer im Feld	ca. 20,000,		
Frankreich:	„ „ „ „	30,000,		
	Paris		Lehrer gefallen	400

Verhältnis: Verwundete: Tote = 2 : 1.
 Krieger (Lehrer): Gefallene = 8 : 1.

Der deutsche Lehrerverein berechnet, dass von je 1000 seiner Mitglieder deren 40 gefallen seien; in einzelnen Gegenden sind es sogar über 80 Promille, in andern wieder nur 26 Promille. Von den gefallenen Lehrern waren aus Braunschweig 69% verheiratet, aus Bayern deren 17,5%, und aus Württemberg deren 12,3%. Man zählte in deutschen Lehrerfamilien am 1. Dezember 1915 1600 Witwen und etwa 1800 Waisen. Nun erhält die Witwe eines deutschen Soldaten 540 Mark jährliche Pension, eines Wachtmeisters 720 M., eines Feldweibels 900 M. und eines Offiziers 1200 M. Der deutsche Lehrerverein mit seinen rund 124,600 Mitgliedern hat eine Kasse, den sogenannten Kriegerdank, gegründet, zur Unterstützung der Lehrerfamilien. Bis letzten September waren 2,750,000 M. beisammen. Es wird in Aussicht genommen mit dieser Stiftung und noch zu erhebenden Beiträgen die staatlich gewährte Pension einer Witwe auf 1200 M., die einer Vollwaise auf 300 M. und die einer Halbwaise auf 150 M. zu erhöhen. Dies erfordert jährlich etwa 1,000,000 M., d. h. pro Mitglied etwa 8 M. Beitrag, wenn als Dauer der Beitragspflicht etwa 30 Jahre angesetzt werden. Eine Ausgleichskasse, in die jedes Mitglied, auch — wie übrigens für den erst erwähnten Beitrag — das im Felde stehende, jährlich 2 M. zahlt, soll verhindern, dass in den Gegenden, die sehr hohe Verlustziffern aufweisen, die Mitglieder zu sehr belastet werden müssen.

In Frankreich sollen gefallen sein 2057 Lehrer, verwundet 4326. Witwen zählt man 544, Waisen 661. Die französischen Lehrer haben einen Hilfsfond gegründet, in den jedes Mitglied, wiederum auch das diensttuende, 3% seines Einkommens entrichtet. In England besteht für die Lehrerfamilien eine Kasse mit 55.357 £, also mit rund 1,384,000 Fr.

Was liegt in diesen wenigen Zahlen eingeschlossen an Bürgersinn und Vaterlandsliebe, an Pflichtgefühl und Selbstverleugnung, aber auch an Sorge und Jammer, an körperlichen und seelischen Leiden bei unsern Kollegen und deren Angehörigen jenseits unserer Grenzen, bei denen sowohl, die im Felde stehen wie auch bei denen, die zu Hause dem Lande dienen. Da erwuchs den Lehrerverbänden eine traurig-schöne Aufgabe, die Gefühle der Kollegialität und das allgemein menschliche Empfinden in Taten umzusetzen, die der furchtbar grossen und ernsten Zeit würdig wären.

Dürfen wir Lehrer in der neutralen Schweiz angesichts solcher Verhältnisse da zurückstehen, unsere Augen und Hände verschliessen, darum bloss, weil unsere Heimat ja nicht aktiv am Kriege teilnimmt, weil wir dabei nicht mitzusprechen haben, sondern unschuldiger Weise in unserm wirtschaftlichen Leben tagtäglich die traurigen Wirkungen dieser Katastrophe an uns selbst verspüren und schweigend uns gedulden müssen? Was hat der einzelne Kollege im kriegführenden Staate verschuldet, dass man von ihm und seiner Familie nun solche Opfer verlangt und was haben wir im einzelnen mehr oder besonderes geleistet, womit wir allein es verdient hätten, in diesem Weltensturm und Wirbel, der unser Land umbraust, wie auf der Insel der Seligen zu wohnen?

Es ertönen da und dort Stimmen, wir kümmern uns zuviel um des Ausland, wir hätten genug zu geben und zu helfen in der eigenen Heimat. Bedenken, die so reden, auch im Ernst, wie sehr wir vom Ausland abhängen, wie vielleicht zu keiner Zeit wir mehr auf die freundschaftliche Gesinnung unserer grossen Nachbarn angewiesen gewesen sind? Wenn Deutschland die Bergwerksleute, die unsere Kohlen graben und befördern, für seine eigenen Zwecke an den verwaisten Stellen in der Landwirtschaft und im Ge-

werbe gebrauchte, und wenn so unsere Bundesbahnen und mit ihnen so viele grosse und kleine Werkstätten den Betrieb einstellen müssten? Welche Unsumme von Arbeitskraft und -wille würde damit bei uns lahmgelegt? Statt dessen liefert uns Deutschland die Kohlen zu einem vier- bis fünfmal geringeren Ansatz als z. B. Italien sie von England beziehen kann. Was hätten wir andererseits so plötzlich aus unserm Boden ziehen sollen, wenn das Getreide — und wir haben solches seit Beginn des Krieges für einen Betrag von rund 250 Millionen aus dem Ausland bezogen — uns nicht über Frankreich und Italien hätte zugestellt werden können? Müssen wir nicht trotz all der erschwerenden Umstände und abgesehen von allen Kompensationsleistungen unsererseits, womit wir den verschiedenen Staaten ja sicherlich recht schätzenswerte Dienste erweisen, doch dankbar sein für das Entgegenkommen, das man uns jenseits der Grenze bisher bewiesen hat?

Es macht sich bei uns im allgemeinen, dann aber auch in Lehrerkreisen da und dort eine Unzufriedenheit ungebührlich breit, der ja eine gewisse Berechtigung an und für sich nicht abzusprechen ist und die in gewöhnlichen Zeiten sich sicherlich noch lauter äussern dürfte. Die andauernde Grenzbesetzung hat zu ungleicher Belastung einzelner Landesteile und Truppenkörper geführt; die allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung nimmt immer noch zu. Manche kleinere und grössere Sorgen drücken den einzelnen noch im besondern; dennoch beteiligen wir uns an diesem und jenem Liebeswerk zugunsten der Angehörigen der engern und weitem Heimat und derer, die aus fremden Ländern bei uns Luft und Licht, Wärme und Ruhe zu ihrer Genesung von schwerer Krankheit suchen, oder die, von Haus und Hof vertrieben, nach langen Mühsalen endlich, endlich durch unser Land den Rückweg in die Heimat haben antreten dürfen. Haben wir damit unsere Schuldigkeit getan? Wenn wir für einen Moment jegliche Eigenliebe beiseite lassen und vom allgemein menschlichen Standpunkt aus die Dinge überblicken, so dürfen wir doch gestehen, dass all unsere kleinen und grossen Leiden und vielleicht auch die Beweise unserer Mildtätigkeit wohl kaum einen Vergleich aushalten mit dem, was von unsern Brüdern und Schwestern in den Ländern rings um uns verlangt wird und geleistet wird. Noch kehren unsere Väter gesund vom Grenzdienst heim, noch stehen unsere Häuser, und noch ist kein Tropfen Blut aus dem weiten roten Felde hinübergelassen ins weisse Kreuz.

Wir Lehrer haben unsere sichere Stellung und wenn wir auch oft erst spät am Abend auf ein volles Tagewerk zurückblicken, so dürfen wir uns doch auch wieder auf die Ferien freuen, auf Stunden der Musse und der Entspannung oder zum mindesten auf einen willkommenen Wechsel in unserer Beschäftigung. Für unsere kriegsgefangenen Kollegen aber werden solche Stunden der Ruhe zu Tagen, Wochen und Monaten unerträglicher, verzehrender Langleweiligkeit, des sehnlichsten, ungestillten Hoffens, der Angst und des Bangens um das Geschick ihrer Lieben zu Hause und des ganzen Vaterlandes.

Und wenn dereinst der Friede geschlossen sein wird, dann werden wir mit rüstigem Körper, gesunden Sinnen und frohem Herzen in den unversehrten Werkstätten und offen gebliebenen Schulen die Arbeit fortsetzen; jene unzähligen andern aber müssen erst die zerschossenen Mauern wieder aufbauen, die Spitäler und Lazarette in Schulstuben zurückverwandeln. Viele von ihnen kehren heim als halbe und ganze Krüppel, sicherlich alle aber mit müdem Geist und zerschundener Seele. Helfen wir ihnen, dass sie dannzumal nicht gar so lange krank darnieder liegen, sondern dass sie jetzt schon die Hoffnung aufpflanzen dürfen auf eine bessere Zukunft und eine gesegnete Arbeit in ihrem Berufe.

Gar vieles hat im stillen das eingangs genannte Hilfswerk schon geleistet. Das Lokalkomitee in Zürich, um nur dieses zu erwähnen, versorgt zurzeit in etwa hundert Gefangenenlagern in Deutschland und Frankreich über 800 Studierende und Lehrer mit wissenschaftlichen Büchern und Zeitschriften, sowie gelegentlich auch mit Nahrungsmitteln und Kleidern. So sind bis jetzt, Zeitschriften und kleine Broschüren nicht inbegriffen, über 3000 Bände verschickt worden. Für Lebensmittel konnten ausgegeben werden 1500 Fr., für Bücher 3300 Fr., und die sonstigen Ausgaben belaufen sich auf 800 Fr. Die Gesamtausgabe von 5600 Fr. wurden durch folgende Einnahmen ermöglicht: Von Professoren und Privaten, die persönlich von Freunden des Hilfswerks angegangen wurden, ca. 3400 Fr., von Vereinen mit Einschluss der Zuwendung aus der Kasse des Lehrervereins Zürich ca. 3600 Fr., aus Veranstaltungen, Konzerten etc. 1100 Fr. Diese Einnahme von 8100 Fr. mag auf den ersten Blick recht ansehnlich erscheinen; «allein» — so schreibt Herr Prof. Egger, der Leiter des Komitees in Zürich — «der augenblickliche Saldo von 2500 Fr. ist gering mit Rücksicht auf den immer zunehmenden Umfang der Hilfsaktion und die voraussichtliche Dauer der Hilfstätigkeit. Eine Besprechung im Vorstand des Komitees hat bereits ergeben, dass eine besondere Finanzaktion wohl werde notwendig werden».

Wer wollte da aus unseren Reihen zurückstehen, wenn nun der Ruf auch an die Lehrerschaft des Kantons Zürich ergeht, in dem Augenblick, da ihr — ein glückliches Zusammentreffen, will mir scheinen — zum erstenmal die Wohltat der zwar bescheidenen, doch auch so herzlich willkommenen automatischen Erhöhung des Grundgehältes zu Teil werden soll. Darum, liebe Kollegen zu Stadt und Land, folget alle der Einladung, die der Kantonale Lehrerverein und der Lehrerverein der Stadt Zürich an Euch richten, indem ein jeder nach bestem Ermessen seiner eigenen Lage im Vergleich zu der unserer Kollegen in den Nachbarstaaten sein Scherflein beisteuert an das Hilfswerk zugunsten der kriegsgefangenen Lehrer und Studierenden.

Plauderei.

Nun sitzt sie wieder vor uns, die neue Klasse, das achtunddreissigköpfige Wesen mit den grossen fragenden Augen. Ein vorsichtiges, gegenseitiges Betasten und Befühlen beginnt; denn in diesen Probewochen sind wir Magister ebensowohl Objekte als Subjekte, und nach dem Geschauten zeichnet der neue Schüler zu Hause Strich um Strich ein Bild, seines Erziehers, je nachdem idealisiert oder ins Grotteske verzogen, aber ganz sicher eine Karrikatur; wir selbst liefern ihm das Material dazu. In den ersten Wochen zeigen sich Lehrer und Lernende innerlich und äusserlich im Sonntagskleide; bald aber schimmert der Alltag durch, je nach seinem Temperament reagiert der Lehrer mehr oder weniger sauer, und in der Luft hängt drohend das Damoklesschwert der ersten Ohrfeige. Möge sie droben ausreifen und lufttrocken werden!

Väter und Mütter geben uns wertvolle pädagogische Ratschläge. Da hält eine präziöse Mama auf der Strasse den Lehrer an: «Das ist nun das zweite Kind, das ich Ihnen anvertraue!» Wie nett, dass sie ihm das Kleinod anvertraut; schade nur, dass der Edelstein noch so ungeschliffen und sehr mit Erde behaftet ist. Dort verrät uns ein Vater, dass sein Knabe sehr intelligent sei, er könne es nur nicht

so sagen; wir haben unterdessen sogar entdeckt, dass er es auch nicht schreiben kann. Ein anderer Papa wünscht, dass wir sein Söhnchen scharf in die Finger nehmen; aber er sei halt sehr schüchtern, wenn man ihn anfahre. Natürlich gelobe ich ihm, den Jüngling sehr scharf und milde zu behandeln. Am einsichtsvollsten war noch jene Mutter, die, als der Lehrer ihr eröffnete, ihr Knabe habe auch gar ein einfaches Gemüt, erwiderte, sie begreife es schon, der Vater sei auch so ein dummer Hagel. Es ist überhaupt eine der auffallendsten Vererbungserscheinungen, dass die Kinder die unerwünschten Qualitäten immer vom abwesenden Ehegatten ererbt haben. Wieder eine andere Mama lässt ihr Ebenbild von Naturkunde, Geschichte, Geographie, Geometrie und Zeichnen dispensieren, damit es Stick- und Klavierstunden nehmen könne; es müsse halt Erzieherin werden. Des Herren Wege sind wunderbar! Aber durch ein ärztliches Zeugnis wandelt sich der Wunsch der Mutter zur Force majeure, und alle Instanzen neigen sich wie Rohr im Winde.

Sie sind überhaupt etwas Wunderbares, diese ärztlichen Zeugnisse. Ein Knabe ist wasserscheu: Das nächste Mal bringt er uns strahlend schriftlich, dass das Wasser bei ihm Kongestionen zur Folge habe. Ein Mädchen erhält eine schlechte Zeugnisnote in Geschichte; da beweist ein ärztliches Gutachten, dass seine körperliche Entwicklung unbedingt Dispensation von diesem Fache erfordere. Der stärkste Bengel einer dritten Sekundarschulklasse bringt mir vom Arzt unterschrieben, dass seine Nerven die Geometrie nicht vertragen; wie ich dann der Mama mitteile, was der Junge in den Zwischenpausen treibt, findet sie allerdings, dass Geometrie den Nerven ebenso zuträglich sein könnte. Was machen? Das Zeugnis anzweifeln? Nie und nimmer, denn wir haben im Militärdienst gesehen, dass die Herren Doctores in puncto Dispensation sehr seriös sind. Also force majeure!

Lieben sollt ihr mich, nicht fürchten, hat der alte Preussenkönig seine Untertanen angerault. Hoffentlich ist dieses Ergebnis heutzutage ohne Spanischrohr zu erreichen. Wenn wir auch heute schon wissen, dass wir das Stenogramm unserer wohlgemeinten Ermahnungen an die neuen Zöglinge nicht gerne im Druck sehen würden, so hoffen wir doch, dass die Strasse nicht zum Vexierbild mit unsichtbaren, aber an den unmöglichsten Orten versteckten Schülern werde, wenn ihr Lehrer durch die Stadt wandelt. Wenn dann wieder nach ihrem Austritt ihre Augen uns noch so freudig entgegen glänzen, ihr Mund uns frisch und fröhlich begrüsst, und etwa eine Ansichtskarte uns ins Haus fliegt, dann wollen wir zufrieden sein und uns wiederum frohen Mutes ans Werk machen, Menschen zu formen. O. P.

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonnummer* des *Präsidenten* des Z. K. L.-V. «Uster 158.»
2. *Einzahlungen* an das *Quästorat* des Z. K. L.-V. in Rätterschen können kostenlos auf das Postschek-Conto VIII b 309 gemacht werden.
3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *U. Wespi*, Giesshübelstrasse 114, Zürich 3, zu richten.
4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein *M. Schmid*, Lehrerin in Höngg, zu wenden.
5. Arme um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an den *Vizepräsidenten Hans Honegger*, Fliederstrasse 21, in Zürich 6 zu weisen.